

Thema im Unterricht/Extra

Arbeitsmappe



Zeitgeschichte für Einsteiger

— Bestell-Nr. 5338 — ISBN 978-3-8389-7092-9



36

Arbeitsblätter

Mittel- und
Oberstufe



WILLY BRANDT



KONRAD ADENAUER



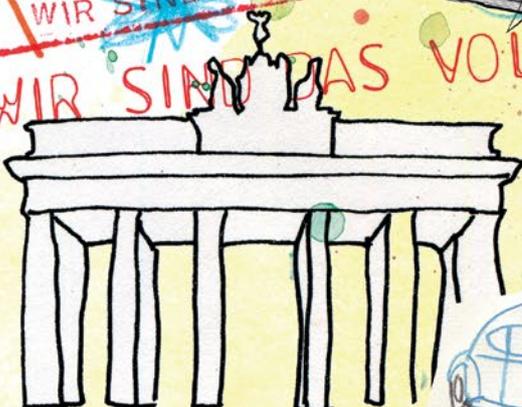
ERICH HONECKER



HELMUT KOHL



Frei
WIR SIND DAS VOLK
WIR SIND DAS VOLK





Inhalt

Vorab: Impressum, Liste der Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 01–36: Arbeitsblätter zum Thema „Zeitgeschichte für Einsteiger“

Hinweise: Bestellcoupon

Rückseite: Werbung für die Reihe „Thema im Unterricht /Extra“

— Zu den Autoren

Robby Geyer, Heidelberg
Arbeitsblätter Nr. 02, 03, 04, 05,
06, 08, 09, 12

Iris Möckel, Bonn
Arbeitsblätter Nr. 01, 07

Dr. Eckart Thurich, Hamburg
Arbeitsblätter Nr. 10, 11, 13, 14,
15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23,
24, 25, 26, 27, 28, 29

**Hans Woidt, Dieter Grupp,
Harald Schneider**, Tübingen
Arbeitsblätter Nr. 30, 31, 32, 33,
34, 35, 36

— Impressum

— *Herausgeberin*: Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86,
53113 Bonn, www.bpb.de
— *E-Mail der Redaktion*: edu@bpb.de
(keine Bestellungen!)

— *Autoren*: Robby Geyer, Dieter Grupp,
Iris Möckel, Harald Schneider, Eckart Thurich,
Hans Woidt
— *Redaktion*: Johannes Winter
(verantwortlich), Samini Mahendran

— *Gestaltung und Illustration*:
Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln,
www.leitwerk.com

— *Druck*: Bonifatius GmbH, Paderborn
— *Papier*: 100 % Recyclingpapier –
Gedruckt auf CO₂-neutralem Papier, das mit
dem Blauen Engel und dem FSC-Recycling-
Siegel ausgezeichnet ist.

— *Urheberrechte*: Text und Illustrationen sind
urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in
Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungs-
frei vervielfältigt werden. Bei allen gesondert
bezeichneten Fotos, Grafiken und Karikaturen
liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei
den Agenturen.

— *Haftungsausschluss*: Die bpb ist für den
Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht
verantwortlich.

— *Redaktionsschluss der dritten Auflage*:
März 2020, Bestell-Nr. 5338,
ISBN 978-3-8389-7092-9
(siehe Bestellcoupon auf der vorletzten Seite)

— Liste der Arbeitsblätter

01: Quiz: Was weißt du?

02/03: Arbeiten mit historischen Quellen

04: Quellen-Interpretation am konkreten Beispiel

05: Die historische Karikatur

06: Zeigen Fotos immer die Wirklichkeit?

07: Quiz: Früher oder später?

08/09: Gedenktag 9. November

10/11: Gedenktag 20. Juli 1944

12/13: Gedenktag 8. Mai 1945

14/15: Potsdamer Konferenz

16: Entscheidungen im Westen – Gründung der Bundesrepublik Deutschland

17: Das dauerhafte Provisorium

18: Gründung der DDR – 7. Oktober 1949

19: Zweimal Deutschland?

20/21: Westintegration der Bundesrepublik Deutschland

22/23: Ostintegration der DDR

24/25: Gedenktag 17. Juni 1953

26: Bau der Berliner Mauer

27: Maueropfer

28: „Wandel durch Annäherung“ – Grundlagenvertrag

29: Zielkonflikte in der Deutschlandpolitik

30: Honecker in Bonn – 7. September 1987

31: Die „deutsche Frage“ Ende der 80er Jahre

32: Herbst '89 – Aufstand in der DDR

33: Die Ereignisse in Bildern und Texten

34: Meilensteine auf dem Weg zur Einheit

35: Hätte es auch anders kommen können?

36: Der Weg zur Einheit

Zeichenerklärung: ♀ steht für die weibliche Form des vorangehenden Begriffs, also z.B. „Politiker♀“ statt „Politikerinnen und Politiker“. Ein Vorschlag zur besseren Lesbarkeit – ohne Frauen einfach wegzulassen oder „mitzumeinen“.

— **Hinweis der Redaktion**: Die Arbeitsblätter dienen der Ergänzung verschiedener Materialien der bpb für den Unterricht (*s. Seite 39*) und von Schulbüchern. Weiterführende Hinweise zu den Arbeitsblättern finden Sie unter www.bpb.de/shop > Lernen > Falter > Falter Zeitgeschichte und gesammelt unter www.bpb.de/shop > Lernen > Thema im Unterricht > Zeitgeschichte für Einsteiger♀.

ARBEITSBLATT
01

Quiz: Was weißt du?

➔ Im Folgenden haben wir zwölf der wichtigsten Begriffe zur Zeitgeschichte aufgelistet. Dieses Quiz könnt ihr dazu benutzen, um eure politische Allgemeinbildung zu testen. Oder als Spiel: Zwei Kandidaten oder Gruppen treten gegeneinander an, der Spielleiter liest die Fragen nacheinander vor.

— **Tipp:** Das Lösungswort bezeichnet ein Ereignis in Deutschland, das sich im Jahr 2020 zum 30. Mal jährt.

1. Wie hieß das wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm der USA für die Westzonen nach 1945?

- a) Marshall-Plan (**W**)
- b) Morgenthau-Plan (**S**)
- c) Soziale Marktwirtschaft (**T**)
- d) Resozialisierung (**P**)

2. Am 9. November 1938 fand statt:

- a) die Machtübernahme Adolf Hitlers (**AU**)
- b) der Beginn des 2. Weltkriegs (**O**)
- c) die sogenannte „Reichspogromnacht“ (**IE**)
- d) das Ende des Kaiserreichs (**EI**)

3. Wer war beim Fall der Mauer 1989 „Chef“ in der DDR?

- a) Helmut Kohl (**M**)
- b) Erich Honecker (**D**)
- c) Walter Ulbricht (**H**)
- d) Angela Merkel (**F**)

4. Demokratische Wahlen müssen sein ...

- a) allgemein und für alle Erwachsenen (**I**)
- b) frei, allgemein, geheim, gleich, unmittelbar (**E**)
- c) nur für die gut Informierten (**O**)
- d) geheim, gleich und über Wahlmänner (**A**)

5. Was ist das Grundgesetz?

- a) die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland (**R**)
- b) der Vertrag zur Wiedervereinigung (**T**)
- c) die Grundlage für die Gesetzgebung (**W**)
- d) die Gesetzesgrundlage für das Bundesverfassungsgericht (**F**)

6. Was geschah am 8. Mai 1945?

- a) die Landung der Alliierten in der Normandie (**L**)
- b) die Kriegserklärung der deutschen Wehrmacht (**Z**)
- c) die bedingungslose Kapitulation Deutschlands (**V**)
- d) die Befreiung von Auschwitz (**W**)

7. Wer war der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland?

- a) Helmut Schmidt (**ST**)
- b) Hans-Dietrich Genscher (**CH**)
- c) Willy Brandt (**EM**)
- d) Konrad Adenauer (**ER**)

8. Der Grundlagenvertrag von 1972 zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland regelte ...

- a) die gegenseitige staatliche Anerkennung (**AU**)
- b) gutnachbarliche Beziehungen (**EI**)
- c) den Gefangenen austausch (**O**)
- d) den Außenhandel (**IE**)

9. Was geschah am 17. Juni 1953?

- a) der Beitritt der DDR zu den Vereinten Nationen (**ST**)
- b) ein Volksaufstand in der DDR (**NI**)
- c) der Bau der Berliner Mauer (**CH**)
- d) die Einführung der D-Mark (**LI**)

10. Wer errichtete die Berliner Mauer?

- a) die Amerikaner (**A**)
- b) die Westdeutschen (**D**)
- c) die Sowjetrussen (**R**)
- d) die DDR (**G**)

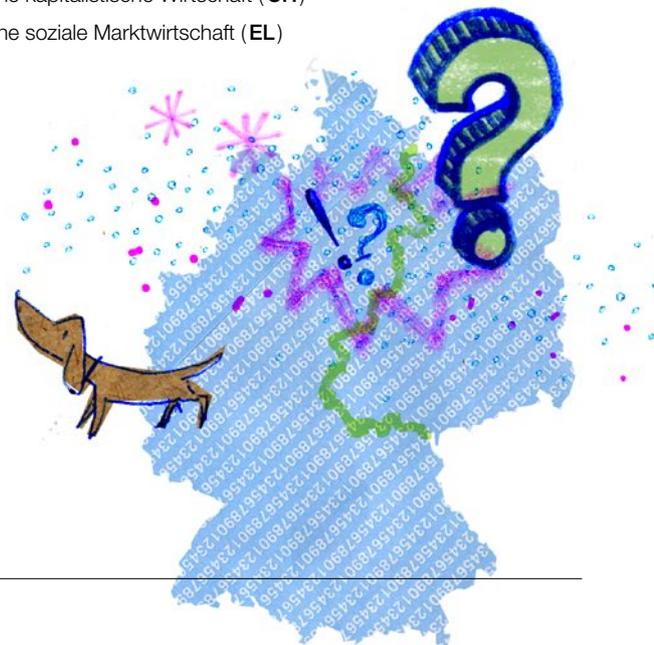
11. Was wurde am 7. Oktober 1949 gegründet?

- a) die Bundesrepublik Deutschland (**V**)
- b) die NATO (North Atlantic Treaty Organisation) (**L**)
- c) die Sowjetunion (**M**)
- d) die DDR (**U**)

12. Die Wirtschaftsordnung in der DDR war ...

- a) eine Planwirtschaft (**NG**)
- b) eine Marktwirtschaft (**ST**)
- c) eine kapitalistische Wirtschaft (**CH**)
- d) eine soziale Marktwirtschaft (**EL**)

Lösungswort: **W**



Arbeiten mit historischen Quellen (1)

Viele Informationen über die Vergangenheit sind durch Überbleibsel aus diesen Zeiten bekannt. Solche Relikte werden als historische Quellen bezeichnet. Sie können ganz unterschiedliche Formen haben und werden beim historischen Arbeiten analysiert und interpretiert, um dadurch Aussagen über die Vergangenheit treffen zu können. Damit man mit einer historischen Quelle richtig arbeiten kann, ist es zunächst wichtig zu klären, um was für eine Art von Quelle es sich handelt.

In einem ersten Schritt werden historische Quellen in **Überrest** oder **Tradition** eingeteilt (siehe Kästen rechts).

— Überrest

Erhalten gebliebene Quellen, die nicht absichtlich geschaffen wurden, um Erkenntnisse über die Vergangenheit zu hinterlassen. Sie sind situationsbedingt in der damaligen Zeit entstanden (Beispiele: Alltagsgegenstände oder Urkunden)

— Tradition

Quellen, die absichtlich geschaffen wurden, um in der Vergangenheit oder in der Gegenwart über die Geschichte oder geschichtliche Ereignisse zu berichten (Beispiele: Geschichtsbücher oder Denkmäler)



➔ Entscheide, ob die folgenden Beispiele **Überrest (Ü)** oder **Tradition (T)** sind, und kreuze hinter jeder Quelle entsprechend an.

1. Buch „Der Krieg zur See 1914–1918“ von Hermann Lorey; erschienen 1938

Ü T

2. Versailler Friedensvertrag

Ü T

3. Ernennungsurkunde von Konrad Adenauer zum Bundeskanzler vom 15.09.1949

Ü T

4. 500 Mio.-Reichsmark-Briefmarke von 1923

Ü T

5. Protestbrief von DDR-Künstlern gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann aus der DDR

Ü T

6. Fotografie von der Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar (06.02.1919)

Ü T

7. Zeitungsartikel über den „Schwarzen Freitag“ vom 25.10.1929

Ü T

8. Offener Brief an Seine Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen

Ü T

9. „Das Programm der Regierung“ (Rede von Reichskanzler Brüning im Reichstag am 16.10.1930)

Ü T

10. Marx-Engels-Denkmal in Berlin-Mitte (1984–1986)

Ü T

11. Titelbild des „Spiegels“ vom 20.09.1982 („Der Lotse geht von Bord“)

Ü T

12. Buch „Bonn ist nicht Weimar“ von Fritz René Allemann; erschienen 1956

Ü T

13. Jugendweihe-Feiern in der Weimarer Republik und der DDR

Ü T

14. Webseite „Chronik der Mauer“

Ü T

15. Zeitzeugen-Interviews mit jugendlichen Oppositionellen aus der DDR-Zeit

Ü T

16. Statistik zu den Arbeitslosenzahlen 1921–1939

Ü T

ARBEITSBLATT
03

Arbeiten mit historischen Quellen (2)

Um mit einer historischen Quelle richtig arbeiten zu können, ist es zunächst wichtig zu bestimmen, um was für eine Gattung von Quelle es sich handelt. Die folgende Übersicht zeigt, welche unterschiedlichen Arten von historischen Quellen es gibt.

➔ 1. Ordne die Beispiele vom *Arbeitsblatt 02* richtig in die Übersicht ein.

A Sachquellen (dingliche Quellen): Alltagsgegenstände, Bauwerke und Gebäude

Beispiele: _____

B schriftliche Quellen: Literatur, Briefe, amtliche und rechtliche Dokumente, Statistiken

Beispiele: 2. Versailler Friedensvertrag

C mündliche Quellen: mündliche Erzählungen, (Volks-)Lieder, Sprichwörter, Interviews

Beispiele: _____

D Bildquellen: Kunstwerke, Karikaturen, Fotografien

Beispiele: _____

E abstrakte Quellen: Bräuche und Sitten, Institutionen

Beispiele: 13. Jugendweihe - Feiern

Bevor eine Quelle interpretiert wird, muss sie einer **äußeren** (Beschreibung der Quelle) und einer **inneren** (Einschätzung zu Verfasser und Inhalt) **Quellen-Kritik** unterzogen werden. Dies dient dazu, ihre Echtheit und die Aussagekraft über die Vergangenheit richtig einschätzen zu können. Bei der Quellen-Kritik ist es auch hilfreich zu schauen, wo und durch wen die Quelle veröffentlicht wurde. Erst anschließend erfolgt die **Deutung der Quelle**. Das folgende Schema zeigt eine Möglichkeit, wie eine historische Quelle interpretiert werden kann.

— **Anmerkung:** Das folgende Schema ist in erster Linie für schriftliche Quellen geeignet. Bei anderen Quellenarten, z.B. bei einer Zeichnung eines nicht bekannten Künstlers, oder bei einer abstrakten Quelle können nicht immer alle Fragen beantwortet werden.

➔ 2. Ergänze folgende Fragewörter: Wo? / Was? / Wer? / Warum? / Wann? / Wie? / Wem?

Fragewörter	Stichworte zur Quellen-Interpretation
	Urheberschaft bzw. Verfasser der Quelle
	Ort bzw. Gebiet, an/auf dem die Quelle entstanden ist
	Entstehungszeitpunkt der Quelle
	Art der Quelle
<u>Wem?</u>	Adressat(en) der Quelle
	Inhalt der Quelle und Darstellung der zentralen Aussagen
	Motivation für die Quelle; historischer Kontext; kritisches Hinterfragen des Inhaltes

Quellen-Interpretation am konkreten Beispiel

— Tagebucheintrag vom 4. August 1914 des Leutnants Leopold von Stutterheim (geb. 1894), vom Braunschweiger Infanterieregiment 9

„Wir stehen allein, Österreich, Deutschland. Feinde ringsum, Serbien, Frankreich, Rußland, England, Belgien, Feinde. Ob wir Sieger bleiben werden, wir wissen es nicht. Wir lügen uns nichts vor. Wir vertrauen nur unserer Stärke. Wir kämpfen, daß unsere Mütter und Schwestern uns einst froh entgegenjauchzen und in zehn Jahren auf Scharen von blonden blauäugigen Kindern schauen, die alle Lücken wieder ersetzt haben, und da wir jetzt unmöglich ganze Arbeit tun können, die germanische Weltmacht der höchsten Weltmacht begründen. Wir kämpfen für unsere Frauen und unsere Kinder, daß sie ein schönes freies Leben ohne Armut führen können, sich entwickeln, wie wir es durften. 1864, 1866, 1870 waren es nur praktisch erreichbare Ziele, diesmal handelt es sich um das Ideal der höchsten Kultur der Welt.

Wir wollten keinen Krieg! Wenn ich nun bleibe, so ist es auch recht. Meine Jugend war schön. Ich bin dankbar für mein Leben. Kehre ich zurück, so will ich froh den zweiten Teil des Lebens das Dankweitergeben erfüllen.

Lebe wohl, du süße Heimat. / Liebe Heimat, kehre zurück.
Deutsche Treue, deutsche Frauen, / Deutscher Kaiser. / Sie leben Hurrah!
Und nun als letztes: Hurrah! Du Eisenbraut!“

— *Fundort der Quelle*: Lebendiges Museum Online (Deutsches Historisches Museum); Rechtschreibung nach der Originalvorlage. (Internet: [Suchbegriff](#) > [Stutterheim + dhm](#))



— Abb.: Erste Seite des Tagebuchs mit Foto Stutterheims.

➔ Analysiere und interpretiere die Quelle nach der im *Arbeitsblatt 03* beschriebenen Vorgehensweise. Markiere die entsprechenden Stellen in der Quelle mit unterschiedlichen Farben.

A Äußere Quellen-Kritik

Wer? _____

Wo? _____

Wann? _____

Wie? _____

B Innere Quellen-Kritik

Veröffentlichungshintergrund: _____

Einschätzung über den Verfasser: _____

Einschätzung des Inhalts: _____

C Quellen-Interpretation

Was? _____

Thema der Quelle: _____

Warum? _____

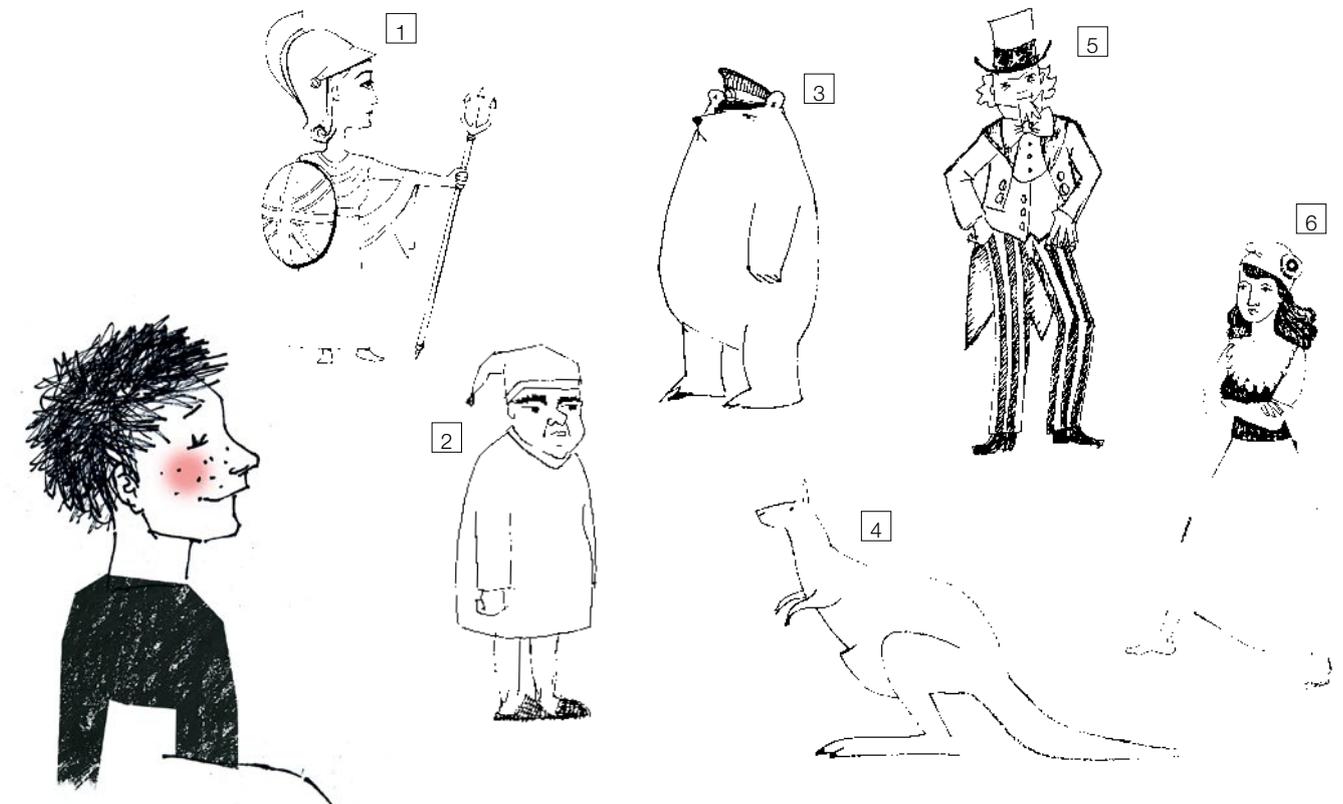
Die historische Karikatur

Karikaturen sind eine besondere Form der Bildquelle. Historische Karikaturen, die heutzutage interpretiert werden, entstanden als Mittel der politischen Auseinandersetzung und Meinungsäußerung im Rahmen des jeweiligen Zeitabschnitts. Oftmals werden soziale und politische Zustände zugespitzt oder gar übertrieben dargestellt, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. In früheren Zeiten erfüllten Karikaturen auch den Zweck, Menschen anzusprechen, die nicht lesen konnten.

Eine besondere Form der Karikatur ist die (personale) **Typenkarikatur**, bei der stellvertretend eine Person oder ein Symbol für ein bestimmtes Land oder eine bestimmte soziale Gruppe steht.

➔ Ordne die folgenden Länder den richtigen Personen und Symbolen zu und trage die Nummer entsprechend in die Kästchen ein:

USA: / Deutschland: / Frankreich: / Großbritannien: / Russland: / Australien:



— Weitere Arten von Karikaturen

Sachkarikatur	Darstellung von Sachen oder Gegenständen, die mit politischen Ereignissen, mit politischem Handeln oder mit Politikern in Verbindung gebracht werden können
Personale Individualkarikatur	Karikaturen von bekannten Persönlichkeiten, bei denen oftmals ein markantes Merkmal überzeichnet wird
Ereigniskarikatur	Darstellung eines aktuellen Ereignisses
Prozesskarikatur	Darstellung mehrerer Bilder, die einen Entwicklungsprozess beschreiben
Zustandskarikatur	anhand aktueller Ereignisse werden gesellschaftliche Strukturen thematisiert

— **Quelle:** nach Marienfeld, Wolfgang: Politische Karikaturen. In: Geschichte lernen 3. Jg. (1990) H. 18, S. 16–18

— **Tipp:** Zusätzlich zur auf *Arbeitsblatt 03* beschriebenen Vorgehensweise bei der Quellen-Kritik und -Interpretation ist es bei Karikaturen wichtig, zu berücksichtigen, welche Emotionen diese beim Betrachter auslösen können (oder sogar sollen). Außerdem gehört zur Analyse auch dazu, die Art der Veröffentlichung und Verbreitung einer Quelle in den Blick zu nehmen.

Zeigen Fotos immer die Wirklichkeit?

Fotografien sind eine besondere Form der Bildquelle, die besonders bei der Analyse von zeitgeschichtlichen Ereignissen eingesetzt werden können. Sie dokumentieren zwar reale Ereignisse oder Zustände, zeigen jedoch immer nur einen bestimmten Ausschnitt der Realität. Zudem können Fotografien durch Bildbearbeitung so verändert werden, dass eine falsche Wirklichkeit wiedergegeben wird. Deshalb müssen auch Fotografien als historische Quellen immer sorgfältig geprüft und analysiert werden.

➔ Wahr oder falsch? Überlege, welche der folgenden Fotos Fälschungen und welche echt sind. Begründe deine Meinung!



— Abb. 1: Madonna singt bei Helmut Kohls 65. Geburtstag (1995), und er bedankt sich mit einem Kuss.

Echt / Falsch, weil _____



— Abb. 2: Sozialistischer Bruderkuss zwischen Leonid Breschnew und Erich Honecker 1979.

Echt / Falsch, weil _____



— Abb. 3: Russische Soldaten hissen 1945 nach der Eroberung des Reichstags die sowjetische Fahne.

Echt / Falsch, weil _____



— Abb. 4: In der Reichspogromnacht am 09.11.1938 brennt die Neue Synagoge in Berlin.

Echt / Falsch, weil _____

— **Tipp:** Vorgehensweise für die Interpretation von Fotografien (nach: Sauer, Michael: Geschichte unterrichten: Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, Seelze-Velber, 7. Auflage 2008. S. 203):

- **Entstehung** (historischer Kontext, dargestelltes Motiv, Fotograf, Auftraggeber und Adressat)
- **Gestaltung** (abgebildete Personen und Gegenstände, Anordnung, gewählte Perspektive, Ausschnitt)
- **Bearbeitung und Präsentation** (nachträgliche Bearbeitung, Präsentationsumgebung, Bildunterschriften und Kommentare)
- **Zusammenfassung** (Informationsgehalt, Botschaft und Deutung)

ARBEITSBLATT
07

Quiz: Früher oder später?

➔ Unten siehst du neun Karten aus dem Spiel „früher oder später“, die wir auseinander geschnitten haben. Welcher Text (1 bis 9) gehört zu welcher Illustration (A bis I)? Bitte auch in die Texte die richtige Jahreszahl eintragen!

<p>A</p> 	<p>B</p> 	<p>C</p> 
<p>D</p> 	<p>E</p> 	<p>F</p> 
<p>G</p> 	<p>H</p> 	<p>I</p> 

<p>— Ost: 22. November <u>1959</u> 1</p> <p>18.50 Uhr – Erstmals erscheint im Fernsehen das Sandmännchen.</p>	<p>— West: 17. Oktober _____ 4</p> <p>Erste Anzeichen einer weltweiten Ölkrise: Bis Anfang 1974 steigt aufgrund des Boykotts der erdölfördernden arabischen Staaten der Preis für Rohöl um mehr als das Vierfache von 2,70 auf 11,60 \$ pro Barrel (ca. 159 Liter).</p>	<p>— Ost: 9. November _____ 7</p> <p>Mauerfall: Auf die Information hin, dass der Ministerrat eine neue Reise-regelung beschlossen habe, strömen in Ostberlin tausende Menschen zur Mauer. Ab 22.30 Uhr werden Grenz-übergänge geöffnet.</p>	<p>1953</p> <p><u>1959</u></p> <p>1961</p> <p>1968</p> <p>1973</p> <p>1975</p> <p>1978</p> <p>1980</p> <p>1989</p>
<p>— Ost: 17. Juni _____ 2</p> <p>Aus einem Arbeitsstreik in Berlin wird ein landesweiter Aufstand gegen die DDR-Regierung mit Massen-Demonstrationen und Kundgebungen. Mit Hilfe der sowjetischen Armee wird der Aufstand blutig niedergeschlagen.</p>	<p>— West: Mai _____ 5</p> <p>Die Außerparlamentarische Opposition (APO) protestiert gegen die geplanten Notstandsgesetze. Zur APO zählen Studenten, Schüler und Lehrlinge, aber auch Gewerkschafter, Intellektuelle und Künstler.</p>	<p>— Ost: 13. August _____ 8</p> <p>Ab 2 Uhr nachts ziehen Militär und Polizei an der Grenze zwischen Ost- und Westberlin auf. Unter ihrem Schutz riegeln Pioniereinheiten die Grenze ab. Der Bau der Mauer beginnt.</p>	
<p>— Ost: 1. August _____ 3</p> <p>SED-Chef Honecker unterzeichnet die Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Daraufhin fordern Bürgerrechtler in den Folgejahren Reise-, Religions- und Meinungsfreiheit.</p>	<p>— West: 1. Juli _____ 6</p> <p>Die Umweltschutzgesetze werden verschärft: Die Bekämpfung von Umweltkriminalität und Umweltgefährdung (z.B. durch Verunreinigung von Boden, Wasser und Luft oder durch Abfälle) erhält damit einen neuen Stellenwert.</p>	<p>— Ost: 26. August _____ 9</p> <p>Sigmund Jähn, Oberstleutnant der Nationalen Volksarmee, fliegt als erster Deutscher an Bord des sowjetischen Raumschiffs „Sojus 31“ in den Weltraum.</p>	

— **Tipp**: Das Kartenspiel „früher oder später“ von Bernhard Weber, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, kann man bestellen: www.bpb.de/spiele



— Lösung: (verschlüsselt: A = Z / B = Y / C = X / usw.); R 1980/6; S 1959/11; T 1989/7; U 1968/5; V 1961/8; W 1975/3; X 1973/4; Y 1953/2; Z 1978/9

Gedenktag 9. November

Licht und Schatten der deutschen Geschichte

1 Was war wann?

Verschiedene Ereignisse, die an einem 9. November stattfanden, symbolisieren die wechselvolle Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert. Nicht nur der Weg zu Demokratie und Freiheit, sondern auch der in die Diktatur und Barbarei sind mit diesem Datum verbunden. Daher wird der 9. November oftmals als „Schicksalstag der Deutschen“ bezeichnet, wenn auch alle Ereignisse in längerfristige historische Entwicklungen eingebettet und durch menschliches Handeln bestimmt sind.

➔ 1. Ordne den vier Ereignissen jeweils das richtige Bild und Zitat zu.

— Ereignis

1. Ausrufung der Republik (09.11.1918)

Um die Volksmassen zu beruhigen, ruft Philipp Scheidemann gegen 14 Uhr vom Reichstag aus die deutsche Republik aus und kommt damit Karl Liebknecht zuvor, der um 16 Uhr vom Berliner Stadtschloss aus eine Sozialistische Republik ausruft. Zuvor hatte Reichskanzler Max von Baden die Abdankung des Kaisers verkündet und sein Amt an Friedrich Ebert (SPD) übergeben. Die Monarchie ist zu Ende. Deutschland ist nun eine Republik.

Bild: Zitat:

2. Hitler-Ludendorff-Putsch (09.11.1923)

Am 08.11. ruft Adolf Hitler die „nationale Revolution“ aus. Noch am Abend versucht er, die bayerische Staatsführung für seine Umsturzpläne zu gewinnen; diese entzieht ihm aber in den frühen Morgenstunden die Unterstützung. Der Hitler-Ludendorffsche Propagandamarsch am 09.11. („Marsch auf die Feldherrnhalle“) durch die Münchener Innenstadt wird durch Polizeikräfte gestoppt. Hitler wird zu „Festungshaft“ verurteilt.

Bild: Zitat:

3. Reichspogromnacht (09.11.1938)

Als Vorwand für antijüdische Ausschreitungen dient den Nationalsozialisten das tödliche Attentat Herschel Grünspons auf den Diplomaten Ernst von Rath in Paris. Grünspon will damit gegen die Abschiebung deutscher Juden protestieren. Das NS-Regime nutzt die aufgeheizte Stimmung und organisiert Übergriffe auf jüdische Geschäfte, Synagogen und Wohnungen. Es gibt einige Hundert Tote.

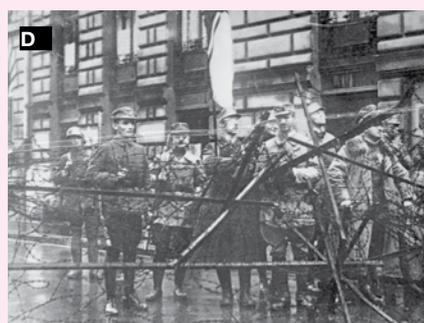
Bild: Zitat:

4. Fall der Berliner Mauer (09.11.1989)

Am 09.11. gibt Günter Schabowski ein neues DDR-Reisegesetz bekannt. Demnach ist die Ausreise nach Westberlin und Westdeutschland für DDR-Bürger ohne besondere Gründe möglich. Auf Nachfrage bestätigt er, dass das Gesetz sofort in Kraft tritt. Als die Nachricht bekannt wird, strömen Tausende in Berlin an die Mauer. Als der Andrang zu groß wird, geben die Grenzsoldaten schließlich die Grenze frei.

Bild: Zitat:

— Bild



— Zitat

a „Dies ist ein schöner Tag nach einem langen Weg. [...] Dazu gehört, daß auch wir im Westen nicht an mehr oder weniger schönen Parolen von gestern gemessen werden, sondern an dem, was wir [...] zu tun, zu leisten bereit und in der Lage sind [...]. Es gilt jetzt, neu zusammenzurücken [...] und so gut wie möglich das zu tun, was unseren deutschen Interessen ebenso entspricht wie unserer Pflicht gegenüber Europa.“

Willy Brandt (1913–1992)

b „[...] Der Kaiser hat abgedankt. Er und seine Freunde sind verschwunden, über sie alle hat das Volk auf der ganzen Linie gesiegt. Prinz Max von Baden hat sein Reichskanzleramt dem Abgeordneten Ebert übergeben. [...] Alles für das Volk. Alles durch das Volk. [...] Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue. Es lebe die deutsche Republik.“

Philipp Scheidemann (1865–1939)

c „Deutsche heraus! Arbeiter, Beamte, Bürger! Was geht vor? Geht hinaus auf die Straße! Hier schießen Deutsche auf Deutsche [...]. Was könnt Ihr tun, deutsche Männer und Frauen? Geht nicht von den Straßen, bis diese zweite Novemberschmach gesühnt ist, sonst wird der Untergang der völkischen Bewegung auch Euer Untergang sein!“

Aufruf auf einem Flugblatt

d „Zuerst kamen die großen Ladengeschäfte dran; mit mitgebrachten Stangen wurden die Schaufenster eingeschlagen, und der am Abend bereits verständigte Pöbel plünderte unter Anführung der SA die Läden aus. Viele der ‚spontanen‘ Rächer waren mit Revolver und Dolchen ausgestattet; [...] es wurde alles kurz und klein geschlagen. Vorgefundene Geldbeträge wurden konfisziert [...]. Am anderen Morgen wurden [...] Personen unter 60 Jahren nach Dachau abtransportiert.“

Auszug aus einem Zeitzeugenbericht

ARBEITSBLATT
09

Gedenktag 9. November

Multigedenk- oder Schicksalstag?

➔ 2. Welches der vier Ereignisse 1 bis 4 vom *Arbeitsblatt 08* passt zu den folgenden Aussagen? Ordne sie den Passagen richtig zu und kreuze entsprechend an (Mehrfachnennung möglich).

➔ 3. Diskutiert eure Antworten in der Klasse und begründet eure Auswahl.

— Diese Ereignisse (vom *Arbeitsblatt 08*) stehen beispielhaft in der deutschen Geschichte für...

A ... den Wunsch nach Freiheit und Demokratie:	1	2	3	4
B ... Diktatur und Barbarei:	1	2	3	4
C ... Revolution:	1	2	3	4
D ... rechtsextremistischen Terror:	1	2	3	4
E ... das Ende der Monarchie:	1	2	3	4
F ... europäischen und internationalen Einfluss:	1	2	3	4
G ... einen Tag der Freude:	1	2	3	4

— Weitere Ereignisse der deutschen Geschichte, die an einem 9. November stattfanden:

09.11.1848: Hinrichtung des Revolutionärs und Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung Robert Blum nach der Niederschlagung des Wiener Oktoberaufstands

09.11.1925: NSDAP-Parteitagbeschluss zur Namensgebung für die „Schutzstaffel“ (SS, bereits im April 1925 auf Befehl Hitlers gegründet)

09.11.1953: Eröffnung der ersten Fußgängerzone in Deutschland (Treppenstraße in Kassel)

09.11.1967: Studenten

2 Schicksalstag der Deutschen?

Die sehr verschiedenartigen Ereignisse des 9. Novembers führen immer wieder zur Diskussion, ob nicht der 9. November der bessere Nationalfeiertag als der 3. Oktober sei – der Tag, an dem in Deutschland 1990 die Wiedervereinigung vollzogen wurde.

➔ 1. Ordne die folgenden Argumente **A bis O** nach Pro und Contra für den 9. November als deutschen Nationalfeiertag.

➔ 2. Bildet Arbeitsgruppen, die sich jeweils mit den Pro- und Contra-Argumenten beschäftigen, und führt anschließend eine Pro- und Contra-Diskussion durch.

A zeigt positive Entwicklung Deutschlands (Lehren aus der Geschichte)	F der 3. Oktober (Tag der Wiedervereinigung) ist als Nationalfeiertag fest verankert	K oftmals schlechtes Wetter im November
B Trennung der historischen Ereignisse durch getrenntes Erinnern und Gedenken	G 9. November als symbolträchtigster Tag der deutschen Geschichte	L 3. Oktober rein „technisches“ Datum des Einigungsprozesses
C Deutschland bekennt sich zu seiner wechselvollen Geschichte	H Widersprüche der deutschen Geschichte sind nicht auf einen Tag reduzierbar	M Ereignisse fallen zufällig auf einen 9. November
D Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung sind kein Grund zum Feiern	J 9. November steht für Fehlverhalten von deutschen Politikern und Machthabern	N Möglichkeit, ohne Vorurteile mit Geschichte umzugehen
E soll nicht nur Tag des Feierns sein, sondern auch des Gedenkens	I positiver und negativer Ereignisse kann man nicht gleichzeitig gedenken (Unterschiedlichkeit der Ereignisse)	O gefühlsmäßige Bindung an den 9. November als „Schicksalstag“

— Pro: Diese Argumente sprechen für den 9. November als Nationalfeiertag:

— Contra: Diese Argumente sprechen gegen den 9. November als Nationalfeiertag:

D

— Tipp: Der 9. November in der deutschen Geschichte auf : www.bpb.de (Suche: Hintergrund aktuell).

Gedenktag 20. Juli 1944

Attentat auf Hitler

1942 schloss sich der vergleichsweise junge Generalstabsoffizier Claus Schenk Graf von Stauffenberg (*1907) der Militäropposition gegen die Nazi-Diktatur an. Er trieb die konkreten Umsturzvorbereitungen voran: „Wir müssen mit dieser Gesellschaft Schluss machen.“ Was bringt Menschen dazu, sich totalitärer Gewaltherrschaft zu widersetzen? In der deutschen Geschichte spielt das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 eine zentrale Rolle zur Bearbeitung dieser Frage.

— Daten und Fakten



Täter: Claus Schenk Graf von Stauffenberg, geb. 15.11.1907 in Jettingen/Schwaben, Berufssoldat. Stieß 1942 zum militärischen Widerstand. Maßgeblicher Anstoß: Kenntnis von der planmäßig betriebenen Ermordung der Juden. Trat als treibende Kraft für die Tötung Hitlers ein. 1943 in Afrika schwer verwundet. Verlust des linken Auges, der rechten Hand und zweier Finger der linken Hand. Zuletzt Oberst im Oberkommando des (Heimat-) Heeres, Berlin, Bendlerblock.

Tatwerkzeug und -ausführung: 1 kg Sprengstoff, verpackt in einer Aktentasche. Aktivierung durch lautlosen Säurezünder. Abgestellt unter dem Kartentisch der Lage-Baracke. Entfernung zu Hitler: ca. 2 Meter. Explosion: 20.07.1944, 12.42 Uhr.

Tatort: Baracke in Hitlers Hauptquartier „Wolfsschanze“ nahe Rastenburg/Ostpreußen. Ort der täglichen Besprechungen zur militärischen Lage.

Tatmotiv: Sofortige Beendigung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und schnelle Beendigung des Krieges.

Umsturzplan: Nach gelungenem Attentat Übernahme der obersten Gewalt durch das Militär. Dazu Aktivierung eines militärischen Notstandsplans mit Codewort „Walküre“. Sofortmaßnahmen: Verhaftung der Nazi-Führer, Besetzung der Konzentrationslager, Einstellung des Judenmordes. Anschließend: Bildung einer Zivilregierung und Beendigung des Krieges.



— Abb.: Die zerstörte Baracke im Führerhauptquartier am Tag nach der Explosion.

➔ Teste dein Gedächtnis! Was hast du von der Tatbeschreibung behalten? Fülle die Leerzeilen richtig aus.

1944 wurde auf Hitler in seinem Hauptquartier mit dem Decknamen _____ ein Attentat verübt, und zwar am _____. Attentäter war der Oberst _____. Konfrontiert mit Gewaltverbrechen der Nazis, war er im Jahre _____ zum Widerstand gestoßen, als die deutschen Armeen scheinbar noch auf der Siegerstraße waren. Gegenüber Zauderern trat er für die Beseitigung Hitlers ein. Seine Ziele waren: _____, _____. Am 20.07.1944 war er aus Berlin zu einem Vortrag ins Führerhauptquartier befohlen worden. Bevor er den Besprechungsraum in einer Baracke betrat, aktivierte er mitgebrachten Sprengstoff mit einem _____. Der Sprengstoff befand sich in seiner _____. Im Besprechungsraum stellte Stauffenberg seine Tasche unauffällig unter den großen schweren Eichentisch, auf dem militärische Karten ausgebreitet waren, etwa _____ Meter von Hitler entfernt. Dann ließ er sich durch einen Mitverschwörer ans Telefon rufen und verließ den Raum. Aus etwa 200 m Entfernung beobachtete er, wie wenige Minuten später die Bombe explodierte. Er hielt Hitler für tot. Hitler Auge in Auge mit der Pistole niederzuschießen, wäre für Stauffenberg wegen _____ unmöglich gewesen. Nach dem Attentat flog Stauffenberg sofort nach Berlin zurück und löste mit dem Codewort _____ den Staatsstreich aus. Die militärischen Befehlshaber wurden angewiesen, vor Ort die _____ zu übernehmen. Als Sofortmaßnahmen ordnete Stauffenberg an: _____, _____.

ARBEITSBLATT
11

Gedenktag 20. Juli 1944

Folgen des Attentats

Der Umsturzversuch vom 20.07.1944 scheiterte aus vielen Gründen. Hauptsächlich aber deshalb: Hitler hatte das Attentat überlebt, er wurde nur leicht verletzt. Als Stauffenberg von Berlin aus die Umsturbefehle herausgab, konnte Hitler Gegenbefehle geben, später sogar über alle Sender im Rundfunk sprechen. Und – der persönliche Eid der Soldaten auf ihn und seine dämonische Kraft zeigten immer noch Wirkung.

Stauffenberg und drei Mitverschworene, von hitlertreuen Offizieren überwältigt, wurden kurz nach Mitternacht im Hof des Bendlerblocks in Berlin standrechtlich erschossen. Die nachfolgenden Verhaftungswellen erfassten mehrere tausend Menschen. Der „Volksgerichtshof“ verhängte über 110 Todesurteile. Sie wurden überwiegend sofort und durch Erhängen vollstreckt.

Frauen und Kinder vieler Verschwörer kamen in „Sippenhaft“. Noch bis in die allerletzten Tage des NS-Regimes hinein wurden Beteiligte und Mitwisser der Verschwörung von SS und Geheimpolizei ermordet.

➔ Wähle eine der abgedruckten Stellungnahmen aus (A / B / C / D / E). Untersuche und notiere:

a) Zu welchem Problem nimmt der Text Stellung? _____

b) Welche Auffassung vertritt der Autor? _____

c) Mit welchen Argumenten stimmst du der im Text geäußerten Meinung zu? oder: Mit welchen Argumenten widersprichst du der im Text geäußerten Meinung?

— **Tipp:** Siehe auch: Informationen zur politischen Bildung Nr. 243: „Deutscher Widerstand 1933–1945“

— Stimmen zum Attentat

A „Es ist Zeit, daß jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muß sich bewusst sein, daß er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterläßt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem eigenen Gewissen.“

Claus Schenk Graf von Stauffenberg, 1944

B „Das Attentat muß erfolgen, coûte que coûte [koste es, was es wolle]. Sollte es nicht gelingen, so muß trotzdem in Berlin gehandelt werden. Denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, daß die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und vor der Geschichte den entscheidenden Wurf gewagt hat. Alles andere ist daneben gleichgültig.“

Henning von Tresckow, Generalmajor, neben Stauffenberg treibende Kraft der Verschwörung, 1944

C „Ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn das Attentat geglückt wäre. Ich sehe nur Millionen von Soldaten, die jetzt irgendwo draußen begraben liegen, die für immer verschollen sind, heimkehren, sah die Geschütze verstummen und den Himmel wieder ruhiger werden. Der Krieg wäre zu Ende gewesen.“

Traudl Junge, Hitlers Sekretärin, die das Attentat im Führerhauptquartier miterlebte, 1947

D „Wirkliche historische Chance war das Attentat des 20. Juli kaum. Sein Erfolg hätte den Krieg vielleicht verkürzt, den Untergang Deutschlands aber nicht aufgehalten.“

TV-Lexikon, 2004

E „Schwere Menschenrechtsverletzungen sind auch dann Verbrechen, wenn sie von Staatsoberhäuptern begangen werden. [...] Die Verhaftung oder Beseitigung eines Kriegsverbrechers [...] ist jedoch von mehreren Voraussetzungen abhängig:

1. Der Machthaber muß sich schwerer Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben.
2. Die Gewaltanwendung muß die ultima ratio [das letzte Mittel] sein: Eine Ablösung des Unrechtsregimes mit anderen, friedlichen Mitteln ist nicht zu erreichen.
3. Es muß schließlich eine begründete Erwartung geben, daß sich nach dem Sturz des Regimes oder der ‚Tötung des Tyrannen‘ die Lage für die Menschen verbessert.

Wenn man diese Bedingungen zugrunde legt, war das Attentat von Stauffenberg am 20. Juli 1944 nicht nur moralisch erlaubt, sondern mußte geradezu als moralische Pflicht angesehen werden.“

Heiner Geißler, führender CDU-Politiker, 1999

— *Anmerkung:* Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.



Gedenktag 8. Mai 1945

Kriegsende in Europa

1 Situation am Ende des Krieges

Am 07.05.1945 unterzeichnete der deutsche Wehrmacht-General Jodl im US-amerikanischen Hauptquartier die bedingungslose Kapitulation, welche die Einstellung aller Kampfhandlungen für den 08.05. ab 23.01 Uhr vorsah. Die Kapitulationserklärung wurde am nächsten Tag auf Wunsch der Sowjetunion in Berlin wiederholt. Damit war der Zweite Weltkrieg in Europa offiziell beendet.

- ➔ 1. Betrachte jedes Foto genau. Dann tauscht euch in Kleingruppen über eure Beobachtungen und eure Eindrücke aus.
- ➔ 2. Überlege in einem zweiten Schritt, wie die abgebildeten Personengruppen den 08.05.1945 empfunden haben könnten. Erstelle eine Tabelle mit den Spalten **a) Personengruppe**, **b) Empfindung der Abgebildeten** und **c) Begründung meiner Einschätzung**. Fülle die Tabelle anschließend aus. Vergleicht eure Antworten in der Lerngruppe.



— Abb.: Die Wehrmacht-Generäle Stumpff, Keitel und von Friedeburg vor der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde in Berlin-Karlshorst am 08.05.1945.



— Abb.: Flüchtlinge und Vertriebene aus Pommern, Ost- und Westpreußen im Lehrter Bahnhof, Berlin 1945.



— Abb.: Pariserinnen und Pariser feiern das Ende des Krieges am 08.05.1945.



— Abb.: Aufnahme am 02.05.1945 in der Französischen Straße in Berlin.



— Abb.: Gefangene des KZ Dachau begrüßen am 29.04.1945 ihre Befreier von der 42. „Rainbow Division“ der 7. US-Armee.



— Abb.: Einwohner von Nammerings müssen sich unter Aufsicht amerikanischer Soldaten am 17.05.1945 die exhumierten Toten eines KZ-Transports aus Buchenwald anschauen.



Gedenktag 8. Mai 1945

Einschätzungen: Befreiung oder Niederlage?

2 Erinnerungen an das Kriegsende

➔ Wie erinnern sich Zeitzeugen rückblickend an den 08.05.1945? Lies dir die folgenden Aussagen durch und ordne die vorgegebenen Wörter jeweils den Zitaten zu (Mehrfachnennung möglich): Freiheit / Überleben / Freude / Erleichterung / Niederlage / Hoffnung / Trauer / Schuld / Desillusionierung / Verzweiflung / Wut

A „Schließlich erhob sich [...] ein Streit über die Frage: Ist es gut, daß wir den Krieg verloren haben und das ganze nun vorüber ist? Dann trat ein seltsam latschiger, etwas älterer Kamerad in die Gruppe und sagte: „Ihr seid alle verrückt geworden, Deutschland gegen die ganze Welt, das konnte doch nicht gut gehen. Seid ihr so blöd, daß ihr das nicht mal im Gefangenenlager begreift?“

Joachim Fest, Publizist (1926–2006)

D „Es war völlig unklar, wie das weitere Leben ausschauen würde. Man fragt mich immer: Was haben Sie in den ersten Wochen nach der Befreiung gemacht? Nichts Pathetisches, etwas zu essen habe ich gesucht, was anzuziehen haben wir gesucht, wir waren in elendem Zustand, und man bekam nichts.“

Marcel Reich-Ranicki, Literaturkritiker (1920–2013)

B „Nun setzte aus beiden Anlässen, dem Sieg über Nazi-Deutschland und meinem Geburtstag, ein allgemeines Besäufnis ein. Ich wurde volljährig, war frei und überglücklich und zugleich zu Tode betrübt. Ich freute mich mit den Menschenmassen auf den Straßen, unter ihnen viele befreite Zwangsarbeiter aus ganz Europa, aber im Inneren beweinte ich den Tod meiner Familienangehörigen und meines Volkes (d.h. der Juden; Anmerkung der Redaktion).“

Arno Lustiger, Historiker (1924–2012)

E „Der 8. Mai war wirklich eine große Erleichterung, weil man immer noch nicht sicher gewußt hat, wie das Ganze ausgehen würde, obwohl die Amerikaner bzw. die Russen fast ganz Deutschland besetzt hatten. Aber da war noch immer dieses Damoklesschwert der sogenannten Wunderwaffen, die die Nazis ja immer beschworen hatten. Man war wirklich heilfroh, als das Ganze schließlich vorbei war, ohne dass da noch irgend etwas passiert war.“

Albert Mangelsdorff, Musiker (1928–2005)

C „Die Frage, ob ich das Ende des Krieges und damit das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft damals als Zusammenbruch empfunden habe, kann ich nicht eindeutig beantworten. Ich war ein überzeugter Hitlerjunge und empfand den Dienst als Luftwaffenhelfer als eine selbstverständliche, ehrenvolle Pflicht. Insofern brach für mich nach dem Ende des Hitlerregimes eine Welt zusammen, in der ich wichtige Jahre meines Lebens verbracht hatte. [...] Die tägliche Sorge, genügend zu essen zu haben und mit dem Leben unter Besatzungsverhältnissen fertig zu werden, ließ jedoch keine Zeit und Energie übrig, um über tiefgreifende Probleme nachzudenken.“

Helmut Becker-Floris (*1928)

F „Wut und Ohnmacht wechselten in meiner Stimmung. Als dann die verwundeten Soldaten antreten mussten [...] und es dann in die Gefangenschaft ging, heute ich wie ein Schlosshund, denn der ganze Wahnsinn des Krieges mit seinen unzähligen Toten, der Zerstörung und der nicht absehbaren Folgen für die Deutschen waren mir bewusst. Ich haßte die Nazis und Adolf Hitler, ich war wütend auf die Deutschen, die diesem Verbrechen durch Blindheit oder Ignoranz zur Macht verholfen hatten [...] Aber es war merkwürdig, gerade in diesem Moment fühlte ich mich den Menschen in unserem Land persönlich zugehörig.“

Annemarie Renger, Kriegswitwe und Politikerin (1919–2008)

— Quelle: Schirmacher, Frank/Aust, Stefan/Kloft, Michael (Hrsg.): Als sei die Welt erwacht: Zeitzeugen erinnern sich zum 8. Mai 1945, Frankfurt/Main 2005 (Zitate A und D); Sarkowicz, Hans (Hrsg.): Als der Krieg zu Ende war: Erinnerungen an den 8. Mai 1945, Frankfurt/Main 1995 (Zitate B, E und F); <https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen/helmut-becker-floris-wie-habe-ich-das-ende-des-zweiten-weltkrieges-1945-erlebt.html> (Zitat C)

— Anmerkung: Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.

3 Beurteilung aus heutiger Sicht: „Tag der Befreiung“?

1985, 40 Jahre nach Kriegsende, hielt Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai eine vielbeachtete Rede. Es gab verbreitete Zustimmung, aber auch Kritik.

➔ Lest die beiden folgenden Zitate und diskutiert über die Frage: Ist der 8. Mai 1945 für Deutschland ein Tag der Befreiung?

„Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen. Wir haben wahrlich keinen Grund, uns am heutigen Tag an Siegesfesten zu beteiligen. Aber wir haben allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.“

— Quelle: Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984–1994, Rede vom 8. Mai 1985, zitiert nach: www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1985/05/19850508_Reede.html

„Die Katastrophe von 1945 konnte nicht völlig in einem Befreiungsgedanken aufgehen. Tief drinnen war das Bewusstsein der vernichtenden Niederlage und des Ausgeliefertseins an die Sieger noch immer ins Gedächtnis eingeschrieben [...] Wer von Befreiung spricht, bedankt sich bei den Siegern; denn die Deutschen haben sich 1945 nicht selbst befreit. Sie haben keinen nennenswerten Beitrag zu ihrer Befreiung geleistet, sie haben sich im Gegenteil bis zum Schluss gewehrt. [...] Hinter der Rhetorik steht [...] die Verwechslung von gewaltsamer Bekehrung mit Befreiung. Das [...] ist eine Form von Selbstentmündigung, die die Befreiung von Dritten erwartet, es ist die Preisgabe des eigenen freien Willens zur Freiheit, die erkämpft werden muss. Es ist die Absage an die Eigenverantwortlichkeit.“

— Quelle: Guntram von Schenck, Diplomat, Jurist und Historiker, zitiert nach: www.guntram-von-schenck.de/index_14.php

Potsdamer Konferenz: 17. Juli – 2. August 1945

Was soll aus dem besiegten Deutschland werden?

Die drei Herren, die hier im Juli 1945 vor Schloss Cecilienhof in Potsdam bei Berlin für die Weltpresse posieren, sind (v.l.) der britische Premierminister Churchill, der amerikanische Präsident Truman und der sowjetische Diktator Stalin.

Die Anti-Hitler-Koalition, die sie gebildet hatten, hatte ihr Ziel erreicht: Deutschland war besiegt. Wie sollte es nun in Europa und der Welt weitergehen? Darüber wollte man in Potsdam reden. Die Partner trennte manches, aber in einem Punkt waren sich die „Großen Drei“ absolut einig: Deutschland dürfe nie wieder zu einer Bedrohung für sie und den Weltfrieden werden.

Was sie im Abschlussprotokoll vom 02.08.1945 („Potsdamer Abkommen“) für Deutschland im Einzelnen festschrieben, hat man die fünf „D“s genannt:

- Demilitarisierung (Totale Entwaffnung),
- Denazifizierung,
- Demokratisierung,
- Dezentralisierung,
- Demontage (Abbau von Industrieanlagen).

Deutschland musste außerdem 25 % seines Staatsgebietes an Polen und die UdSSR abtreten. Die Deutschen, die dort lebten, wurden vertrieben. Restdeutschland wurde in vier Besatzungszonen aufgeteilt, die Hauptstadt Berlin in vier Sektoren. Amerikanische, britische, französische und sowjetische Truppen besetzten das Land flächendeckend. Eine deutsche Regierung gab es vorerst nicht, Deutschland wurde von den Siegermächten regiert. Dazu trafen sie sich im Alliierten Kontrollrat in Berlin. Beschlüsse konnten dort nur einstimmig gefasst werden.

1 Einladung zur Spurensuche

Geschichte hinterlässt Spuren, manche werden allerdings erst bei genauerem Hinsehen erkennbar.

➔➔ 1. Du bist eingeladen aufzuspüren, was von Potsdam in unserem Alltag eher unerkant übrig geblieben ist. Beispiele:

- Die Fußballstars Klose und Podolski wurden nach 1945 in Polen (Oppeln bzw. Gleiwitz) geboren. Trotzdem spielen sie heute in der deutschen Nationalelf. Wie ist das möglich? (Internet nutzen)
- Gibt es Hinweise, die noch heute sichtbar machen, zu welcher Besatzungszone dein Schul- oder Wohnort 1945 gehörte?

➔➔ 2. Zusatzaufgaben: Kennst du Menschen, die einen ehemaligen Besatzungssoldaten zum Vater oder Großvater haben? Hast du Klassenkameraden, deren Großeltern nach 1945 ihre deutsche Heimat verlassen mussten? Gibt es in deinem Wohnort Straßennamen, die auf ehemalige deutsche Gebiete hinweisen?



— Abb.: Churchill, Truman und Stalin (v.l.n.r.) vorm Schloss Cecilienhof in Potsdam, Juli 1945.

2 Schnee von gestern?

Natürlich ist die Zeit längst über vieles hinweggegangen, was die Sieger sich vor fast 70 Jahren für Deutschlands Zukunft ausgedacht hatten. Aber in Potsdam wurden auch Weichen gestellt für noch heute wesentliche Teile unseres öffentlichen Lebens.

➔➔ Markiere, welche der Potsdamer Beschlüsse deiner Meinung nach noch in **irgendeiner Form fortwirken (f)** und **welche überholt (ü)** sind. Begründe auf einem Zettel, in welchen Tatsachen du eine Fortwirkung bis heute erkennst.

– Beschlüsse von Potsdam

- | | | |
|--|---|---|
| A Es ist Vorsorge zu treffen, dass Deutschland nie wieder den Weltfrieden bedrohen kann. | f | ü |
| B Deutschland darf keine eigenen Soldaten haben. | f | ü |
| C Deutschland darf keine Waffen produzieren. | f | ü |
| D Nationalsozialistische Aktivitäten jeder Art sind verboten. | f | ü |
| E Das politische Leben in Deutschland muss auf demokratischer Grundlage erfolgen. | f | ü |
| F Deutschland muss dezentral organisiert sein. | f | ü |
| G Die Zusammenballung wirtschaftlicher Macht ist verboten. | f | ü |
| H Deutsche Industrieproduktion darf nur auf niedrigem Niveau erfolgen (z.B. nur 40.000 Pkw pro Jahr). | f | ü |
| I Die Deutschen müssen sich ihrer Verantwortung stellen, deutsche Kriegsverbrecher müssen vor Gericht gestellt werden. | f | ü |
| J Deutschland muss 25 % seines Staatsgebietes an Polen und Rußland abtreten. | f | ü |
| K Truppen der Siegermächte werden in Deutschland stationiert. | f | ü |



Potsdamer Konferenz

Potsdam und die Teilung Deutschlands

Der Versuch der Sieger, Deutschland gemäß dem Potsdamer Abkommen gemeinsam zu regieren, scheiterte schon nach knapp drei Jahren. Die Viermächteverwaltung Deutschlands war im März 1948 beendet, als der sowjetische Vertreter den Alliierten Kontrollrat in Berlin unter Protest verließ. Aus der amerikanischen, der britischen und der französischen Besatzungszone (im Westen) einerseits und der sowjetischen Besatzungszone (im Osten) andererseits entstanden ein Jahr später (1949) zwei deutsche Staaten, die Bundesrepublik Deutschland und die DDR. Dabei wollten die Sieger doch laut Potsdamer Schlussprotokoll Deutschland als „wirtschaftliche Einheit“ behandeln. Auch politisch sollte die Einheit Deutschlands erhalten bleiben; frühere Pläne, es in mehrere Einzelstaaten zu zerlegen, waren vom Tisch. Deutschland sollte zwar „vorläufig“ noch keine eigene Zentralregierung erhalten, aber doch „einige wesentliche deutsche Zentralverwaltungen, an deren Spitze Staatssekretäre stehen“. Wieso funktionierte das alles nicht?

3 Ursachenforschung: Wie konnte es zur Teilung kommen?

➔ Bearbeite die **Quellen A bis C** in Arbeitsgruppen, stelle die Ergebnisse der Klasse vor und diskutiere: Was gab den Ausschlag für die deutsche Teilung?

A Streit um die Beute – Potsdamer Protokoll, 02.08.1945

Während der Besatzungszeit soll Deutschland als eine einzige wirtschaftliche Einheit behandelt werden.[...]

Die Reparationsansprüche [Ansprüche auf Kriegsschädigung] der UdSSR sollen durch Entnahmen aus der von der UdSSR besetzten Zone Deutschlands und aus entsprechenden deutschen Auslandsguthaben gedeckt werden. [...] Die Reparationsansprüche der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreiches und anderer Länder [...] sollen aus den westlichen Zonen und aus entsprechenden deutschen Auslandsguthaben gedeckt werden. [Außerdem soll die UdSSR 10 % der Industrieanlagen erhalten, die in den Westzonen als „für die deutsche Friedenwirtschaft unnötig“ abgebaut werden, und weitere 15 % im Austausch gegen Lebensmittel- und Rohstofflieferungen aus der sowjetischen Besatzungszone.]

Fragen: USA und Großbritannien akzeptierten die Höhe der Forderung der UdSSR (10 Mrd. \$) nicht. Außerdem verlangten sie: Die laufende deutsche Produktion muss für ganz Deutschland in erster Linie die notwendigen Einfuhren finanzieren. Die Sowjetunion wollte aber auf Reparationen aus der laufenden Produktion nicht verzichten.

- a) Welcher Widerspruch bestand im schließlich gefundenen Kompromiss zwischen Satz 1 und den anschließenden Aussagen?
- b) Was bedeutete es, wenn die UdSSR ihre Kriegsschädigung (Industrieanlagen, Schienen, Güter aus der laufenden Produktion) hauptsächlich aus ihrer Zone entnahm?
- c) Was war zu erwarten, wenn die UdSSR ihren Verpflichtungen nicht nachkäme, Lebensmittel im Austausch in die Westzonen zu liefern, und die USA und Großbritannien erkannten, dass es das Geld ihrer Steuerzahler ist, mit dem sie die Deutschen ihrer Zonen vor dem Verhungern bewahrten?

B Einheitliches Deutschland unerwünscht – Memorandum der provisorischen französischen Regierung zu den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz, 14.09.1945

„Vorbehalte beziehen sich auf die vorgesehene Wiederherstellung einer Zentralregierung in Deutschland, auf die Wiederherstellung der politischen Parteien für ganz Deutschland und auf die Schaffung zentraler Verwaltungsstellen unter der Leitung von Staatssekretären, deren Amtsbereich sich auf das gesamte deutsche Gebiet erstrecken würde. [...]“

Sie [die frz. Regierung] ist der Ansicht, [...] daß eine Teilung Deutschlands in mehrere Staaten, wenn sie die Folge einer natürlichen Entwicklung und nicht einer auferlegten Lösung sein würde, für die Aufrechterhaltung der Sicherheit in Europa günstig wäre.“

Fragen: Frankreich war nicht zur Potsdamer Konferenz eingeladen worden, hatte aber eine Besatzungszone und einen Sitz im Alliierten Kontrollrat.

- a) Welche Vorbehalte machte Frankreich geltend?
- b) Wie konnte es im Kontrollrat die Abstimmungsregeln nutzen, um seine Vorstellungen durchzusetzen?
- c) Warum waren Frankreich vermutlich mehrere deutsche Staaten lieber als ein einheitliches Deutschland?

C Russische Expansion stoppen – Memorandum des US-Gesandten in Moskau, George F. Kennan, Sommer 1945

„Die Idee, Deutschland gemeinsam mit den Russen regieren zu wollen, ist ein Wahn. [...] Wir haben keine andere Wahl, als unseren Teil von Deutschland [...] zu einer Form von Unabhängigkeit zu führen, die so befriedigend, so gesichert, so überlegen ist, daß der Osten sie nicht gefährden kann. [...] Ob das Stück Sowjetzone wieder mit Deutschland verbunden wird oder nicht, ist jetzt nicht wichtig. Besser ein zerstückeltes Deutschland, von dem wenigstens der westliche Teil als Prellbock für die Kräfte des Totalitarismus wirkt, als ein geeintes Deutschland, das diese Kräfte wieder bis an die Nordsee vorläßt.“

Fragen: Roosevelt, der Vorgänger von Präsident Truman, ging von einer weltweiten guten Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auch nach dem Krieg aus. Deutschland sollte dafür der Testfall sein.

- a) Was kritisierte Kennan an dieser Hoffnung, die auch in Potsdam noch nicht aufgegeben war? Wie schätzte er die sowjetische Politik ein?
- b) Welche Rolle sollte nach seinem Konzept der nicht sowjetisch besetzte Teil Deutschlands übernehmen?
- c) Was bedeutete der Vorschlag Kennans, der ab 1947 den Planungsstab des US-Außenministeriums leitete, für die Einheit Deutschlands?

— Anmerkung: Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.

— **Tipp:** Siehe auch: Informationen zur politischen Bildung Nr. 259: „Deutschland 1945–1949“.

Entscheidungen im Westen

Gründung der Bundesrepublik Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland wurde gegründet, weil sich die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs über die Zukunft des besiegten Deutschlands nicht einig werden konnten.

Die Amerikaner (USA) legten am 01.01.1947 ihre Besatzungszone mit der britischen zur „Bizone“ zusammen. Vor-Formen eines Staates entstanden; am 20.06.1948 bekam die Bizone auch eine eigene Währung. An die Stelle der Reichsmark trat die Deutsche Mark (DM). Wer Guthaben in Reichsmark besaß, verlor durch diese Währungsreform so gut wie alle seine Ersparnisse. Doch die Schaufenster füllten sich schlagartig wieder mit Waren.

Die DM galt auch in der französischen Besatzungszone, nicht aber in der sowjetischen (genannt auch „russische“, „Ostzone“ oder „SBZ/Sowjetisch besetzte Zone“: die spätere DDR). Dort wurde eine eigene „Mark der Deutschen Notenbank“ eingeführt. So gab es nun zwei verschiedene Währungen in Deutschland.

Ein Kind des „Kalten Krieges“?

Der Zwist in Deutschland spielte sich auf dem Hintergrund einer weltweiten Entfremdung zwischen den Hauptsiegermächten USA und Sowjetunion ab. Die USA befürchteten eine Ausbreitung des Kommunismus. US-Präsident Truman verkündete am 12.03.1947: Vom Kommunismus bedrohte Völker sollen von den USA wirtschaftliche Hilfe zur Herstellung stabiler politischer Verhältnisse erhalten (**Truman-Doktrin**). Sein Außenminister Marshall legte kurz darauf (05.06.1947) in diesem Sinne einen Plan vor, mit dem die USA die vom Krieg gezeichneten europäischen Staaten wirtschaftlich wieder fit machen wollten (**Marshall-Plan**). Die drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands sollten einbezogen werden. Aus Bizone plus französischer Besatzungszone sollte ein eigener deutscher Staat mit deutscher Regierung entstehen, allerdings weiterhin unter Aufsicht der USA, Großbritanniens und Frankreichs.

Am 01.07.1948 wurden den Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder die „Frankfurter Dokumente“ übergeben. Darin wurden sie beauftragt, eine Verfassung für den neuen Staat im Westen Deutschlands auszuarbeiten. Wie die Grundzüge dieser Verfassung aussehen sollten, wurde ihnen dabei ziemlich genau vorgeschrieben.

— **Tipp:** Siehe auch: Informationen zur politischen Bildung Nr. 259: „Deutschland 1945–1949“.

1 Zeitlicher Ablauf

➔ Stelle den Weg bis zur Weststaatsgründung in einer **Tabelle** dar. Bringe dazu auf einem Zettel die folgenden Stichworte in die richtige Reihenfolge, beginnend mit dem frühesten Ereignis. Notiere dazu die jeweiligen Daten:

- A Verkündung einer amerikanischen Eindämmungspolitik gegenüber der Sowjetunion (Truman-Doktrin)
- B Auftrag der Westalliierten an die westdeutschen Ministerpräsidenten, eine Verfassung für einen westdeutschen Staat zu schaffen (Frankfurter Dokumente)
- C Vereinbarung der Alliierten, das besiegte Deutschland gemeinsam zu regieren (Potsdamer Abkommen)
- D Währungsreform und Einführung der DM in Westdeutschland
- E Verkündung des Marshall-Plans
- F Gründung der Bizone

2 Interessenlagen der USA

➔ 1. Vergleicht in Gruppen die Quellenauszüge **A** und **B**:

A Richtlinie für den Oberbefehlshaber der US-Besatzungstruppen in Deutschland, 1945

„Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als ein besiegter Feindstaat [...]. Das Hauptziel der Alliierten ist es, Deutschland daran zu hindern, je wieder eine Bedrohung des Weltfriedens zu werden. Wichtige Schritte zur Erreichung dieses Zieles sind [...] die industrielle Abrüstung [...] Deutschlands.“

— *Quelle:* Ernst Deuerlein: Die Einheit Deutschlands. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt am Main/Berlin, 1961, S. 336

B US-Handelsminister Harriman, 1947

„Ohne die Bereitschaft, das gegenwärtige Elend und Chaos in Deutschland schnell zu beheben, werden wir unsere politischen Ziele nie verwirklichen. Deutschlands Industrieproduktion und Ernährung ist hinter dem übrigen Westeuropa weit zurückgeblieben. Aber ohne ein gesundes Deutschland, das seinen Platz als Erzeuger und Verbraucher einnimmt, ist an eine selbsterhaltende westeuropäische Wirtschaft nicht zu denken.“

— *Quelle:* Harry S. Truman: Memoiren. Band II. Alfred Scherz Verlag, Bern 1956, S. 132

➔ 2. Notiert Antworten zu folgenden Fragen:

- a) Die amerikanische Deutschlandpolitik verfolgte 1945 und 1947 unterschiedliche Interessen. Welche waren das jeweils?
- b) Warum will Harriman „Elend und Chaos in Deutschland“ beheben?
- c) Was versteht er unter „unsere politischen Ziele“?
- d) Welche Motive nennt er, den besiegten Feind wirtschaftlich wieder gesunden zu lassen?



Das dauerhafte Provisorium

„Grundgesetz“ anstatt „Verfassung“

Für die USA (im Volksmund: „die Amerikaner“) war die Gründung eines westdeutschen Staates ein Schachzug im weltweiten Kräfteverhältnis mit der Sowjetunion (im Volksmund „die Russen“). Aber für die westdeutschen Politiker ging es um mehr. Der Zwist der Besatzer hatte zur Spaltung Deutschlands geführt, sollten sie als Deutsche nun mithelfen, den deutschen Nationalstaat aufzulösen?

Die westdeutschen Ministerpräsidenten zögerten. Schließlich nahmen sie den alliierten Auftrag an, sie änderten ihn jedoch ab: Der Staat im Westen sollte nichts Endgültiges sein, kein Voll-Staat, sondern nur ein Provisorium. Nur „für eine Übergangszeit“ sollte das staatliche Leben im Westen neu geordnet werden, bis die Einheit Deutschlands wiederhergestellt sein würde. Mehrere Abweichungen von den alliierten Planungen unterstrichen diese Vorläufigkeit.



— Abb.: Wegweiser an der Autobahnabfahrt bei Bonn, Spätsommer 1948.

So trat am 01.09.1948 in Bonn ein „Parlamentarischer Rat“ zusammen und keine gewählte Nationalversammlung. Er bestand aus 65 Abgeordneten der westdeutschen Länderparlamente plus fünf nicht stimmberechtigten Berliner Abgeordneten. Er begann mit der Arbeit an einer Verfassung, die bescheiden auch nur „Grundgesetz“ genannt wurde. Verschiedentlich griffen dabei die Alliierten in die Beratungen ein. Nach achtmonatiger Arbeit wurde das Grundgesetz (GG) vom Parlamentarischen Rat mit Mehrheit beschlossen, die Westalliierten genehmigten es, die westdeutschen Länderparlamente stimmten – mit Ausnahme Bayerns – zu.

Am 23.05.1949 verkündete Konrad Adenauer, der Präsident des Parlamentarischen Rates, das „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“. „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“, so die Formulierung in der Präambel (Vorspruch). Artikel 116 (GG) bestimmte, dass die bestehende deutsche Staatsangehörigkeit weiterhin für alle Deutschen galt, also auch für die Deutschen in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), der späteren DDR.

Mit einer Wahlbeteiligung von 78,5 % wählte dann am 14.08.1949 die Bevölkerung der Westzonen das erste Parlament der Bundesrepublik Deutschland, den Deutschen Bundestag. Damit war die Staatsgründung im Westen abgeschlossen.

Was wurde aus der „deutschen Einheit“?

War die Idee des Grundgesetzes, die deutsche Einheit könne wiederhergestellt werden, eine Lebenslüge?

War dies nicht seit Gründung der Bizone und endgültig seit der Weststaatsgründung praktisch unmöglich geworden?

- ➔ 1. Arbeitet heraus, mit welchen Argumenten zwei seinerzeit führende westdeutsche Politiker dieser Auffassung widersprachen.
- ➔ 2. Diskutiert: Waren ihre Vorstellungen realistisch oder betrogen sie sich selbst?

A Kurt Schumacher, Vorsitzender der SPD in Westdeutschland, 31.01.1947

„Man muß soziale und ökonomische Tatsachen schaffen, die das Übergewicht der drei Westzonen über die Ostzone deklarieren, die das Leben im Westen als nützlicher und sinnvoller und angenehmer beweisen. Die Prosperität (*Wirtschaftsblüte*) der Westzonen [...] kann den Westen zum ökonomischen Magneten machen. Es ist realpolitisch vom deutschen Gesichtspunkt aus kein anderer Weg zur Erringung der deutschen Einheit möglich als diese ökonomische Magnetisierung des Westens.“

— Quelle: Acht Jahre sozialdemokratischer Kampf um Einheit, Frieden und Freiheit. Dokumentation, hrsg. vom Vorstand der SPD. Bonn 1953, S. 26

B Thomas Dehler, Landesvorsitzender der FDP in Bayern, 02.10.1948

„Rußland hat geteilt, wir wollen die Teilung überwinden, wollen in dem erreichbaren deutschen Raum die deutsche Souveränität stabilisieren in dem sicheren Bewußtsein, daß sie mit magnetischer Kraft die unbefreiten Gebiete des Ostens erfassen wird.“

— Quelle: Wolfgang Benz (Hrsg.): Bewegt von der Hoffnung aller Deutschen. dtv-Dokumente 2917, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1979, S.491

— Anmerkung: Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.

Gründung der DDR

7. Oktober 1949

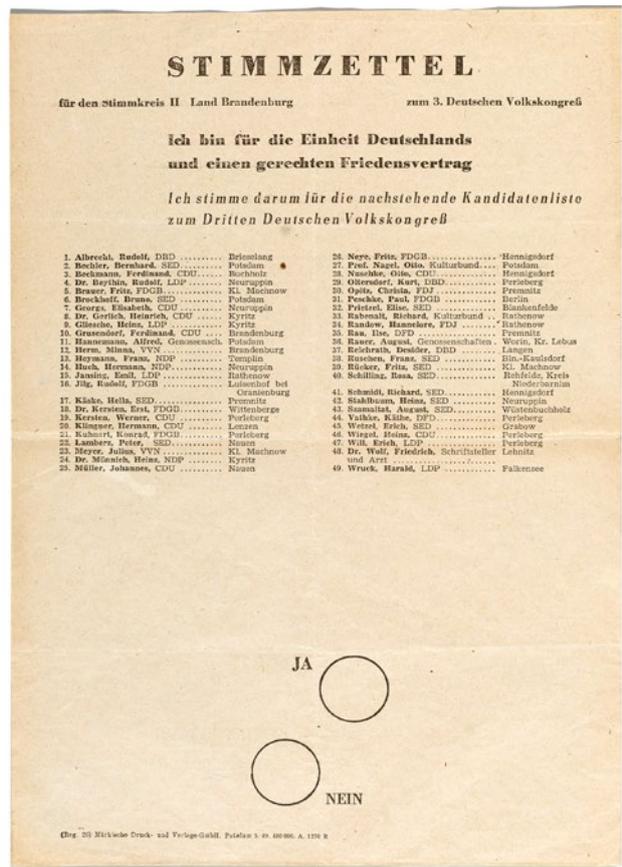
Der sowjetrussische Diktator Josef Wissarionowitsch Stalin schickte ein Glückwunschtelegramm. Die sowjetische Besatzungszone Deutschlands (SBZ) war am 07.10.1949 zur „Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR) erklärt worden. Das sei, so telegraphierte Stalin, „ein Wendepunkt in der Geschichte Europas“.

Schon Ende April 1945 schärfte der erste Chef der sowjetischen Militäradministration (SMAD), Marschall Schukow, seinen Offizieren ein: „Wen wir unterstützen müssen, das ist die Kommunistische Partei Deutschlands.“ Diese Zusammenarbeit funktionierte: Die SMAD ließ neben der KPD auch SPD, CDU und Liberaldemokraten als politische Parteien in der SBZ zu. Sie verlangte jedoch von ihnen, sich in einem „Block“ zusammenzuschließen, in dem sie der KPD nicht widersprechen durften.

Um lästige Konkurrenz auszuschalten, betrieb die KPD 1946 die Verschmelzung mit der SPD zur „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ (SED). Widerstrebende SPD-Funktionäre machten die SMAD gefügig.

Zur sogenannten „antifaschistisch-demokratischen Umwälzung“ in der SBZ gehörte ein Umbau der Gesellschaft, bei dem SMAD und deutsche Kommunisten Hand in Hand arbeiteten. In einer Bodenreform wurde 1945 der Grundbesitz über 100 ha entschädigungslos enteignet und aufgeteilt, Industriebetriebe wurden 1946 in großem Umfang verstaatlicht. Bereits Anfang 1948 entstand eine Art Regierung für die gesamte SBZ. Die Schlüsselstellungen hatte die SMAD mit SED-Mitgliedern besetzt.

Ohne vom Volk gewählt zu sein, trat Ende 1947 ein 1. „Volkskongress für Einheit und gerechten Frieden“ zusammen. Ein 2. Volkskongress legte 1948 den Verfassungsentwurf für eine „Deutsche Demokratische Republik“ (DDR) vor, ein 3. Volkskongress sollte ihn billigen. Dazu wurde am 15. und 16.05.1949 in der SBZ eine „Wahl“ veranstaltet (vgl. *Arbeitsaufgabe 1*). Der 3. Volkskongress billigte auftragsgemäß den Verfassungsentwurf und setzte einen „Deutschen Volksrat“ ein. Dieser ernannte sich dann am 07.10.1949 selbst zum vorläufigen Parlament der DDR („Volkskammer“) und erklärte die Gründung der DDR. 1950 sollte es ordentliche Wahlen zur Volkskammer geben, in denen die Wähler unter verschiedenen Parteien auswählen könnten. Doch dieses Risiko ging die SED in den folgenden 40 Jahren nie ein.



— Abb.: Abstimmungszettel vom Mai 1949.

Wie sehen demokratische Wahlen aus ?

- ➡➡ 1. Vergleicht in Arbeitsgruppen den hier abgedruckten Stimmzettel zum 3. Volkskongress mit dem Stimmzettel zur ersten Bundestagswahl 1949 (Internet: [Suchbegriff](#) > HDG Stimmzettel Bundestagswahl 1949). Welche Unterschiede stellt ihr fest?
- ➡➡ 2. Zieht zum Vergleich den Stimmzettel zu einer „Wahl“ in der NS-Diktatur (Reichstagswahl 1938) heran (Internet: [Suchbegriff](#) > [stimmzettel-anschluss.jpg](#)). Was fällt euch auf?
- ➡➡ 3. Stellt Grundsätze auf, die für Wahlen gelten sollten, die tatsächlich demokratisch sind und nicht nur „demokratisch aussehen“:

Zweimal Deutschland?

Die DDR gab sich bei ihrer Gründung gesamtdeutsch. Ihre schwarz-rot-goldene Fahne war identisch mit derjenigen der Bundesrepublik Deutschland. In den Ausweisen stand – wie im Westen – die Staatsangehörigkeit „deutsch“. DDR-Autos fuhren mit dem internationalen Nationalitätskennzeichen für Deutschland: „D“.

Selbst zwischen der DDR-Verfassung von 1949 und dem Grundgesetz von 1949 gab es Übereinstimmungen. Die waren jedoch trügerisch. So garantierten zum Beispiel beide Verfassungen das Grundrecht auf Meinungsfreiheit. Aber ein absichtlich ungenau formulierter weiterer Artikel der DDR-Verfassung hob diese Freiheit gleich wieder auf. Er erlaubte es, politisch Missliebige dadurch mundtot zu machen, dass man sie wegen „Boykotthetze“ vor Gericht stellte. Da konnte es schon genügen, weiterzuerzählen, was man in einem Westsender gehört hatte oder sich zu den „Zeugen Jehovas“ zu bekennen, um für lange Jahre ins Zuchthaus zu kommen.

— **Tipp:** Siehe auch: Informationen zur politischen Bildung Nr. 312: „Geschichte der DDR“.



— Abb.: Briefmarke aus dem Jahr 1951 mit Stalin (links) und Pieck (rechts).

Welcher ist der rechtmäßige deutsche Staat?

➡ Vergleicht in Arbeitsgruppen die **Quellen A und B** und notiert Antworten zu folgenden Fragen:

- Welchen Anspruch erhebt DDR-Präsident Pieck am 11.10.1949 für die soeben gegründete DDR?
- Wie begründet er diesen Anspruch?
- Welchen Anspruch erhebt Bundeskanzler Adenauer zehn Tage später für die Bundesrepublik Deutschland?
- Wie begründet er diesen Anspruch?
- Wie bewertest du die Aussagen aus heutiger Sicht?

A Wilhelm Pieck (SED) am 11.10.1949 nach seiner Wahl zum Staatspräsidenten der DDR

„Die Freude und Genugtuung des deutschen Volkes über die wiedererlangte Souveränität, über die Gründung eines selbständigen, freien Deutschland, unserer Deutschen Demokratischen Republik, wird getrübt durch die Tatsache, daß Deutschland durch die westlichen Besatzungsmächte zerrissen wurde. [...]

Diese Regierung, die die Interessen des gesamten deutschen Volkes wahrnimmt und die Legitimation [Berechtigung] besitzt, für das ganze deutsche Volk zu sprechen, wird durch ihre Arbeit den Kampf um den Frieden, um die nationale Einheit Deutschlands und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West auf einer höheren Ebene fortsetzen und zum Siege führen.

Niemals wird die Spaltung Deutschlands [...] von der Deutschen Demokratischen Republik anerkannt werden, und nicht eher werden wir ruhen, als bis die widerrechtlich von Deutschland losgerissenen [...] Teile Deutschlands mit dem deutschen Kerngebiet, mit der Deutschen Demokratischen Republik, in einem einheitlichen demokratischen Deutschland vereinigt sind.“

— *Quelle:* Carl Christoph Schweitzer: Die deutsche Nation, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1976, S. 511 f.

B Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) am 21.10.1949 im Deutschen Bundestag

„Ich stelle Folgendes fest: In der Sowjetzone gibt es keinen freien Willen der deutschen Bevölkerung. Das, was jetzt dort geschieht, wird nicht von der Bevölkerung getragen und damit legitimiert [gebilligt].

Die Bundesrepublik Deutschland stützt sich dagegen auf die Anerkennung durch den frei bekundeten Willen von rund 23 Millionen stimmberechtigter Deutscher. Die Bundesrepublik Deutschland ist somit bis zur Erreichung der deutschen Einheit insgesamt die alleinige legitimierte staatliche Organisation des deutschen Volkes. [...]

Die Bundesrepublik Deutschland fühlt sich auch verantwortlich für das Schicksal der 18 Millionen Deutschen, die in der Sowjetzone leben. Sie versichert sie ihrer Treue und ihrer Sorge.

Die Bundesrepublik Deutschland ist allein befugt, für das deutsche Volk zu sprechen.“

— *Quelle:* Verhandlungen des Deutschen Bundestages, Bd. 1, S. 308

— *Anmerkung:* Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.

Westintegration der Bundesrepublik Deutschland (1)

Die 1949 gegründeten beiden deutschen Staaten, Bundesrepublik Deutschland und DDR, waren Produkte des „Kalten Krieges“. Auf ihre Integration in die Blöcke der Supermächte USA und Sowjetunion reagierten die Deutschen in West und Ost unterschiedlich. Für den späteren Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer (CDU), war bereits kurz nach Kriegsende 1945 klar: Die sowjetische Machtpolitik habe Europa politisch und wirtschaftlich gespalten. Der nicht russisch besetzte Teil Deutschlands gehöre zu Westeuropa. Nur an dessen Seite könne er wieder gesunden. Adenauers Grundüberzeugung traf sich 1949 mit Vorstellungen der Westalliierten, unter deren Vormundschaft die junge Bundesrepublik noch immer stand. Auch sie hielten eine Stabilisierung Westeuropas ohne (west-)deutschen Beitrag für undurchführbar. Adenauer nutzte diese Interessenlage für ein Geschäft auf Gegenseitigkeit; Westintegration der Bundesrepublik: ja, aber nur als gleichberechtigter, souveräner Staat, der über seine Geschicke selbst entscheidet. Diese Rechnung ging auf.

Wirtschaftlich wurde die Bundesrepublik bereits 1949 Vollmitglied der „Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit“ (OEEC) und 1951 Mitglied der „Montanunion“, einer Vorläuferin der Europäischen Union. Die **wirtschaftliche Westintegration** führte mit dem System „Soziale Marktwirtschaft“ zu einem enormen Aufschwung.

Die **militärische Westintegration** gestaltete sich schwieriger. Insbesondere die USA drängten schon früh auf eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland. Ohne deutsche Truppen sei eine wirksame Verteidigung Westeuropas nicht möglich. Das Beispiel Korea schreckte: 1945 war Korea, ähnlich wie Deutschland, geteilt worden. 1950 überrannten Truppen des kommunistischen Nordkoreas mit Billigung der Sowjetunion in einem Blitzkrieg Südkorea, um so die nationale Einheit wiederherzustellen. Erst mit Hilfe der USA wurden sie schließlich zurückgeschlagen. Adenauer unterstützte nach dieser Erfahrung deshalb die Forderung nach westdeutscher Wiederbewaffnung. Denn auch in der DDR waren bereits quasi-militärische Verbände im Aufbau. Doch Adenauer stieß auf erheblichen Widerstand im Land. Sein Innenminister verließ aus Protest die Bundesregierung: Eine westdeutsche Remilitarisierung mache eine Wiedervereinigung immer aussichtsloser. Auch in der oppositionellen SPD überwog die Ablehnung. Es kam zu Protestdemonstrationen.

In die hitzigen Auseinandersetzungen platzte im März 1952 eine Note der Sowjetunion. Stalin schlug den Westalliierten den Abzug aller Besatzungstruppen und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands vor. Voraussetzung: Dieses Deutschland muss zwischen Ost und West neutral bleiben. War die **Stalin-Note** ernst zu nehmen? Die Frage ist bis heute umstritten.

1954 dann noch ein Stolperstein: Frankreich zuckte im letzten Moment vor einer „**Europäischen Verteidigungsgemeinschaft**“ (EVG) zurück, für die die Verträge schon unterschrieben waren. Neue Lösung: Im Mai 1955 wurde die Bundesrepublik Deutschland als gleichberechtigte Partnerin Mitglied der **Nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft (NATO)**, deren Oberbefehlshaber ein US-General ist.

Die ersten – zunächst noch freiwilligen – Soldaten rückten Ende 1955 ein. Gleichzeitig mit der NATO-Mitgliedschaft traten weitere Verträge mit den Westmächten in Kraft: Ihre Truppen blieben – nunmehr als Partner – im Land, doch die Besatzungsherrschaft wurde endgültig beendet und die Bundesrepublik ein (fast) souveräner Staat. Nur in gesamtdeutschen und Berlin-Fragen hielten die Westmächte an ihren Siegerrechten fest.

Adenauer konnte für seine Politik in freien Wahlen Mehrheiten bei den Westdeutschen gewinnen. Bei der Bundestagswahl am 06.09.1953 erhielten diejenigen Parteien eine 2/3 Mehrheit, die seinen Kurs der Westintegration und der Wiederbewaffnung unterstützten.



Westintegration der Bundesrepublik Deutschland (2)

➡ Analyse eines politischen Plakats

➡ Bearbeitet in Gruppen das westdeutsche Plakat aus dem Jahre 1953. Notiert Antworten zu folgenden Fragen:

a) Was ist auf dem Plakat dargestellt? _____

b) Wofür steht die Person/das Baudenkmal stellvertretend?

c) Welche Antwort wird auf die eingeblendete Frage: „Wollt Ihr ihn hier haben?“ vom Betrachter erwartet?

d) Welche Schlüsse soll der Betrachter aus der Plakataussage und seiner Beantwortung der Frage ziehen? _____

e) Fazit: In welchen Zusammenhang ist das Plakat einzuordnen und welchen Zweck verfolgten wohl die Macher des Plakats?



— Abb.: Plakat der CDU aus dem Jahr 1953

Ostintegration der DDR (1)

„Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ – mit dieser Parole ließen die ostdeutschen Kommunisten ☞ keinen Zweifel daran, nach welchem Vorbild sie die DDR formen wollten.

Schon bald nach Kriegsende hatten in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die sowjetische Militärregierung und deutsche Kommunisten ☞ schrittweise mit der wirtschaftlichen und politischen Übernahme des sowjetischen Systems begonnen. Nach Gründung der DDR wurde diese Politik auf allen Ebenen intensiviert.

In der Wirtschaft wurde die **Verstaatlichung von Betrieben** vorangetrieben und der Außenhandel auf den Ostblock ausgerichtet. Seit 1950 gehörte die DDR dem osteuropäischen, von der Sowjetunion (SU) geführten **„Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW)** an.

Der staatliche Überwachungs- und Unterdrückungsapparat wurde massiv ausgebaut. Dazu wurde 1950 ein eigenes **„Ministerium für Staatssicherheit“** gegründet, das praktisch allein der kommunistischen Führungsspitze unterstand. Die „Stasi“ überzog das Land mit einem Spitzelsystem von „Informellen Mitarbeitern“ (IM), durfte selbständig verhaften, besaß eigene Gefängnisse, erpresste unter Folter Geständnisse und organisierte Schauprozesse. In den Anfangsjahren der DDR war der Terror besonders heftig und traf häufig auch Jugendliche.

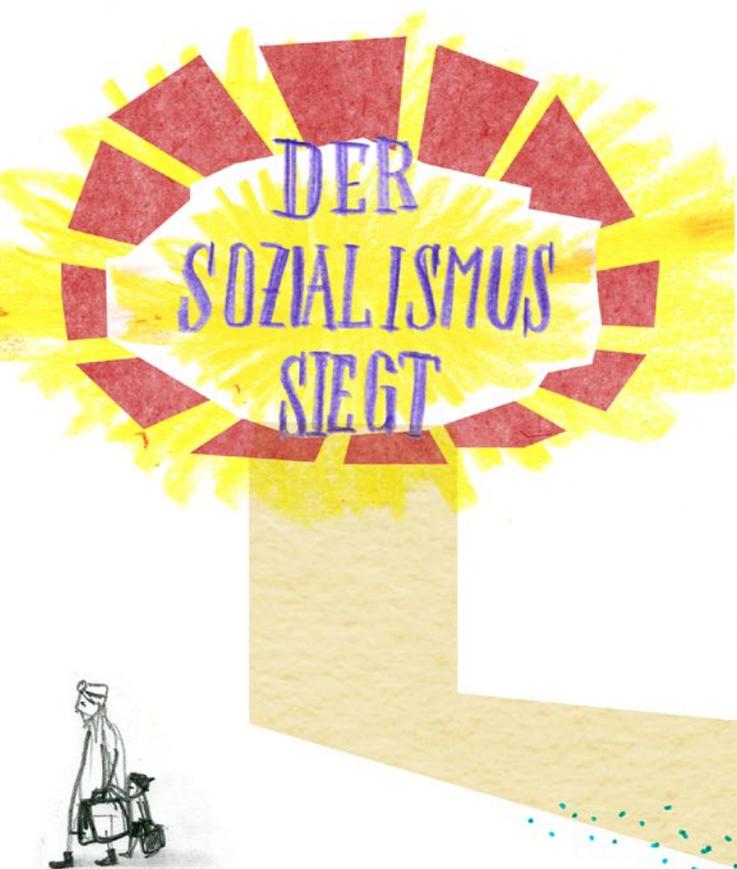
Das Tempo der Sowjetisierung beschleunigte sich, nachdem im Juli 1952 die SED den planmäßigen „Aufbau des Sozialismus“ und die „Verschärfung des Klassenkampfes“ verkündet hatte. Als die Kommunisten ☞ dann 1953 die Schraube noch einmal anzogen, kam es in der DDR zum Knall. Eine Protestkundgebung Berliner Bauarbeiter ☞ weitete sich am **17. Juni 1953** in der gesamten DDR zum Volksaufstand aus (*siehe Arbeitsblätter 24 und 25*).

Zum „Aufbau des Sozialismus“ gehörte auch die Wiederbewaffnung der DDR. Unter dem Tarnnamen „Kasernierte Volkspolizei“ (KVP) existierte bereits im Sommer 1952 eine 100.000-Mann-Truppe, die militärisch organisiert war und an sowjetischen Waffen ausgebildet wurde. Als im Mai 1955 die SU das Gegenstück zur NATO gründete, den Warschauer Pakt, gehörte ihm auch die DDR an, obwohl sie offiziell noch gar keine eigene Armee besaß. Erst am 18.01.1956 wurde die schon lange bestehende KVP offiziell in **„Nationale Volksarmee“ (NVA)** umbenannt.

Mit Wiederbewaffnung und Eintritt in den Warschauer Pakt erfolgte auch die – eingeschränkte – **Souveränitätserklärung** der DDR durch die SU (20.09.1955). Der sowjetische Hohe Kommissar als offizielles Kontrollorgan wurde zurückgezogen, doch hielt die SU – wie die Westalliierten – ausdrücklich an ihren Siegerrechten in gesamtdeutschen Fragen fest. Die sowjetischen Truppen blieben im Land, am maßgeblichen politischen Einfluss der „Freunde“ änderte sich nichts.

Anders als in der Bundesrepublik gab es für die Menschen in der DDR keine Möglichkeit, in freien Wahlen die Geschicke ihres Landes mitzubestimmen. Die Sitzverteilung im Parlament war im Voraus festgelegt und sicherte den Kommunisten ☞ die Mehrheit.

Was übrig blieb, um sich dem Druck des Systems zu entziehen, war eine **„Abstimmung mit den Füßen“**. Jahr für Jahr verließen hunderttausende DDR-Bewohner ☞ ihre Heimat und flüchteten nach Westdeutschland und Westberlin, beinahe die Hälfte davon waren Jugendliche. Von 1949 bis 1955 kehrten rund 1,5 Millionen Menschen der DDR den Rücken.



Ostintegration der DDR (2)

Karikaturen-Analyse

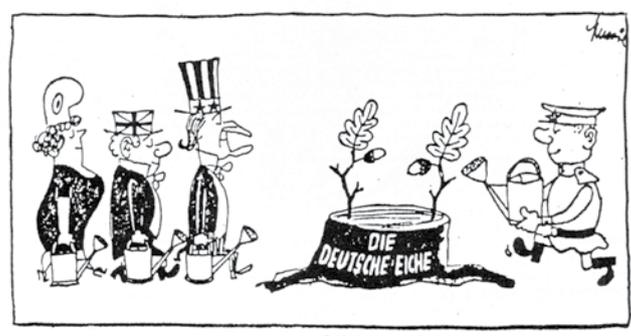
 Bearbeitet in Gruppen die folgende Prozesskarikatur*:

a) Was ist in der Karikatur dargestellt? _____

b) Wofür stehen die Personen/die Gegenstände stellvertretend?



1945



1955

c) Welche Geschichte erzählt der Zeichner? Schreibt zu den beiden Bildern einen zusammenhängenden Text und vergleicht.

d) Diskutiert: Würde es ausreichen, die Entwicklung in Deutschland von 1945 bis 1955 allein mit dieser Bildgeschichte darzustellen?
Dafür spricht: _____

Dagegen spricht: _____

— Tipp: * Eine Prozesskarikatur hebt auf geschichtliche Verläufe ab, will Wandel zum Ausdruck bringen, Wendepunkte hervorheben, Aufstieg und Abstieg kennzeichnen, Vorher und Nachher, Intension und Ergebnis, Idee und Wirklichkeit darstellen. Sie bedient sich dabei oft zwei- oder mehrgliedriger Bilderfolgen und hat meist eine regressive Blickrichtung, das bedeutet, sie schaut von der Gegenwart in die Vergangenheit zurück. Aber auch die umgekehrte Blickrichtung ist möglich.



Gedenktag 17. Juni 1953

Aufstand in der DDR

Der 17. Juni 1953 war der erste große Aufstand in der jungen DDR. Er wurde blutig niedergeschlagen. Der 17. Juni war bis zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 der Nationalfeiertag der Westdeutschen. Das dramatische Anwachsen der Abwanderungsbewegung („Abstimmung mit den Füßen“) im ersten Halbjahr 1953 stellte ein wirtschaftliches und ein soziales Problem dar. Im Mai 1953 wurden die Normen für die Arbeitsleistungen erhöht. Denjenigen, die die neuen Normen nicht schafften, wurde der Lohn gekürzt. Das brachte das Fass zum Überlaufen.

1 Die Ereignisse und ihre Bewertung

- ➔ 1. Lies bitte aufmerksam den Text A und entscheide: Handelte es sich am 17. Juni 1953 in Ost-Berlin und der DDR um einen ganz normalen Streik von Arbeitnehmern gegen Mehrarbeit und Lohnsenkung oder um einen Volksaufstand? Bitte begründe!
- ➔ 2. Vergleiche die Texte A und B. Wo siehst du den Hauptunterschied?
- ➔ 3. Notiere Einzelheiten: Welche Tatsachen werden in Text B nicht erwähnt? Welche Ereignisse werden besonders herausgestellt, welche treten zurück? Wird mit dem, was du ermittelt hast, ein bestimmter Zweck verfolgt? Falls ja, welcher könnte das sein?

A Der 17. Juni

„Grau und regnerisch ist der Morgen des 17. Juni. Unter strömendem Regen setzt sich in Berlin am Straussberger Platz der erste Zug von Demonstranten in Bewegung. Sein Ziel ist das Regierungsgebäude in der Wilhelmstraße.

[...] An der Spitze des Zuges wird eine Tafel getragen mit der Aufschrift: ‚Weg mit den Normen! Wir wollen gesamtdeutsche Wahlen und die Einheit! Die Verkehrsmittel Ost-Berlins haben den Betrieb eingestellt; die Gruppen und Züge der Demonstranten beherrschen die Straßen. Die Menschenmenge im Lustgarten – jetzt Marx-Engels-Platz – ist auf 50.000 angewachsen.

Der Wille, der die Zehntausende beseelt, ist der Ruf nach der Freiheit und Einheit Deutschlands. Er findet Ausdruck in einer symbolhaften Handlung: Die rote Fahne auf dem Brandenburger Tor wird heruntergeholt und an ihrer Stelle eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt! Da fallen gegen 12 Uhr aus dem Regierungsgebäude in der Leipziger Straße die ersten Schüsse gegen die Demonstranten, und sowjetische Panzer, Panzerspähwagen und Mannschaftswagen mit Infanterie erscheinen. Die Panzer fahren in die Menschenmenge hinein, die zurückweicht und mit Steinwürfen antwortet. Es gelingt weder der Roten Armee noch der Volkspolizei, der Lage Herr zu werden und die Demonstranten von den Straßen und Plätzen zu verdrängen.

Daraufhin verhängt der Militärkommandant des sowjetischen Sektors um 13.30 Uhr über Ost-Berlin den Ausnahmezustand.“

— *Quelle:* Gotthard Breit: Das politisch-moralische Urteil am Unterrichtsbeispiel: Asylrecht für politisch Verfolgte?

B Wer 1987 in Leipzig in eine 10. Klasse ging, lernte...

„Anfang 1953 kam es [...] zu Störungen in der Wirtschaft der DDR. Das brachte auch größere Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit sich, was zeitweilig zu Unzufriedenheit und Mißstimmung unter den kleinbürgerlichen Schichten der Bevölkerung, aber auch unter Teilen der Arbeiterklasse führte. Das Politbüro des Zentralkomitees der SED (9. Juni 1953) und der Ministerrat der DDR (11. Juni 1953) legten unverzüglich Maßnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten fest.

In dieser Situation entschlossen sich die imperialistischen Kräfte zu einem konterrevolutionären Putschversuch gegen die DDR, ehe die Maßnahmen von Partei und Regierung Erfolge aufweisen konnten. Am 17. Juni 1953 gelang es Agenten verschiedener imperialistischer Geheimdienste, die von Westberlin aus zahlreich in die Hauptstadt und einige Bezirke der DDR eingeschleust worden waren, in der Hauptstadt und in verschiedenen anderen Orten der Republik einen kleinen Teil der Werktätigen zu zeitweiligen Arbeitsniederlegungen und Demonstrationen zu bewegen. In einigen Städten plünderten Gruppen von Provokateuren und Kriminellen. Sie legten Brände, rissen Transparente herunter, mißhandelten und ermordeten Funktionäre der Arbeiterbewegung, holten verurteilte Kriegsverbrecher aus Gefängnissen und forderten den Sturz der Arbeiter- und Bauern-Macht.

Doch der junge sozialistische Staat bestand unter Führung der Partei auch diese Belastungsprobe. Die Mehrheit der Arbeiterklasse und der Bevölkerung stand zu ihrem Staat. [...]

Durch das entschlossene Handeln der fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten gemeinsam mit sowjetischen Streitkräften und bewaffneten Organen der DDR brach der konterrevolutionäre Putsch innerhalb von 24 Stunden zusammen.“

— *Quelle:* Geschichte (Klasse 10) VEB Volk und Wissen. Berlin (Ost) 1987, Seite 129 f.

— *Anmerkung:* Rechtschreibung nach den Originalvorlagen.

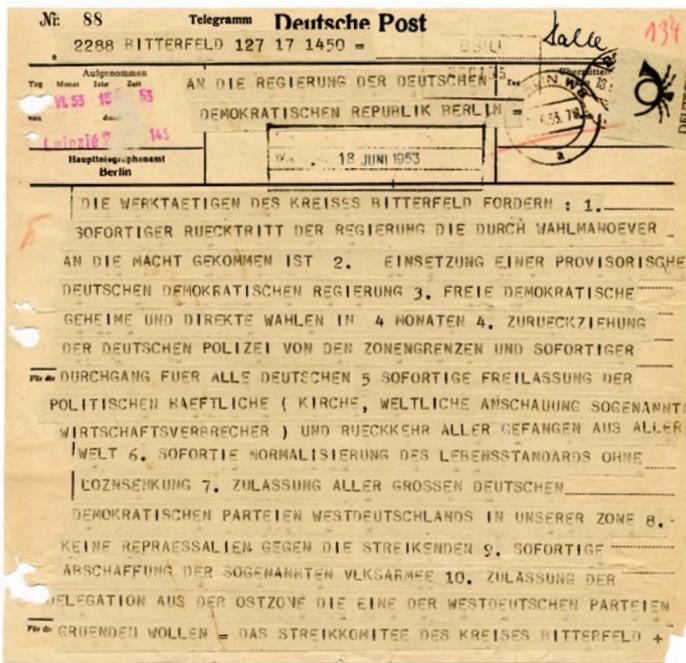
Gedenktag 17. Juni 1953 Juni-Aufstand und Herbst 1989

2 Die Revolten im Vergleich

➡ 1. Vergleiche die politischen Forderungen des Streikkomitees Bitterfeld (s. unten) vom 17. Juni 1953 mit den Losungen auf der Leipziger Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989 (s. rechts). Wo siehst du Übereinstimmungen?

➡ 2. Was meinte der sowjetische Parteichef Gorbatschow mit seiner Äußerung am 27. Juni 1989 gegenüber DDR-Parteichef Honecker, „dass es keine Wiederholung von 1953“ geben werde? Wie schätzt du die Bedeutung dieser Ankündigung ein? Vergleiche dazu auch die Abbildungen 1 und 2.

– Forderungen des Streikkomitees Bitterfeld vom 17. Juni 1953



– Bekanntmachung des Militärkommandanten der Stadt Magdeburg

Bekanntmachung des Militärkommandanten der Stadt Magdeburg

Ich mache hiermit bekannt, daß die Einwohner der Stadt Magdeburg, Dartsch, Alfred, und Strauch, Herbert, wegen der aktiven provokatorischen Handlungen am 17. Juni 1953, die gegen die festgelegte Ordnung gerichtet waren, als auch wegen der Teilnahme an den banditischen Handlungen vom Gericht des Militärtribunals zum Tode durch Erschießen verurteilt worden sind.
Das Urteil ist am 18. Juni 1953 vollstreckt worden.

Der Militärkommandant der Stadt Magdeburg

– Losungen der Demonstranten am 9. Oktober 1989

- Wir sind das Volk!
- Keine Gewalt!
- Demokratie jetzt oder nie!
- Wir wollen Reformen!
- Freie Wahlen!
- Führungswechsel!
- Lasst die Gefangenen frei!
- Stasi raus!
- Polizisten, schließt euch an!



— Abb. 1: 17. Juni 1953 in Berlin, Leipziger Straße: Russische Panzer vor dem Haus der DDR-Ministerien, heute Bundesfinanzministerium.



— Abb. 2: 17. Juni 1953 in Berlin, Unter den Linden.

— Foto oben: Quelle: BSU, MfS, BV Halle, AU 13/54, Bd. 2, Bl. 155f. Bereitstellung mit freundlicher Unterstützung der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BSU). — Foto links: © picture alliance/AP — Foto rechts: © picture alliance/AP Images

Bau der Berliner Mauer

Am 13. August 1961, einem Sonntag, ziehen kurz nach Mitternacht DDR-Truppen an der Grenze des sowjetischen Sektors von Berlin auf. Sie errichten mit Stacheldrahtrollen provisorische Sperren, die wenige Tage später durch eine Mauer ersetzt werden. Bautrupps beginnen damit, Straßen, die nach Westberlin führen, aufzureißen und unpassierbar zu machen. Der S- und U-Bahn-Verkehr aus dem sowjetischen Sektor in die Westsektoren wird gestoppt. Und der Westen? Proteste, aber sonst nichts. Der freie Personenverkehr zwischen Ost und West gehört der Vergangenheit an.

US-Präsident Kennedy hatte erst am 25. Juli 1961 erklärt, drei Punkte (*essentials*) seien unverhandelbar, und ein Angriff auf sie würde zum Krieg führen: Die Anwesenheit von US-Truppen in West-Berlin, der freie Zugang dorthin und das Einhalten der Verpflichtungen gegenüber den „zwei Millionen freier Menschen“. Auf einen bitteren Brief an Kennedy erhält der Westberliner Bürgermeister Willy Brandt eine kühle Antwort: „Dies [der Mauerbau] bedeutet offensichtlich eine grundlegende sowjetische Entscheidung, die nur durch Krieg rückgängig gemacht werden könnte. Weder Sie noch wir (...) haben jemals angenommen, dass wir an diesem Punkt einen Krieg beginnen müssten.“

Worum geht es in dieser neuen Runde im „Kalten Krieg“?

Jedes Jahr flüchteten Hunderttausende aus der DDR. Nachdem schon 1952 die innerdeutsche Grenze zu Westdeutschland unter verschärfte Bewachung gestellt worden war, blieb als Fluchtweg nur noch Berlin. Es war in vier Sektoren geteilt, und in drei Sektoren standen gemäß früherer alliierter Abmachungen NATO-Truppen. Der Personenverkehr zwischen den Sektoren blieb im Prinzip frei. Flüchtlinge aus der DDR mussten es nur bis Ostberlin schaffen. Von dort aus gab es Wege nach Westberlin und Westdeutschland.

Je mehr die Fluchtbewegung zur Existenzkrise für die DDR wurde (die Hälfte der Flüchtlinge war unter 25 Jahre alt), umso dringlicher forderte DDR-Staats- und Parteichef Walter Ulbricht ein Eingreifen der Sowjets. Der sowjetische Staats- und Regierungschef Chruschtschow befahl schließlich den Mauerbau, obwohl er ihm aus Propaganda-Gründen gar nicht gefiel. Dies sei, wie er dem (west-)deutschen Botschafter in Moskau später offenbarte, die weniger risikoreiche Lösung des Problems gewesen. Eine Sperrung der Lufttransporte hätte zum Konflikt mit den USA bis hin zu einem Krieg führen können. Den habe er aber nicht riskieren wollen.



— Abb.: Bauarbeiter stellen unter Aufsicht Betonblöcke auf.



— Abb.: Dem Volkspolizisten H. C. Schumann gelingt die Flucht.

Hintergrund-Recherche und Einschätzung

- ➡ 1. Recherchiere im Internet: Wie viele Menschen flüchteten seit ihrer Gründung bis 1961 aus der DDR?
- ➡ 2. Ein Historiker meinte 2011, Kennedy habe am 25. Juli 1961 „grünes Licht für den Mauerbau“ gegeben. Stimmt das? Prüfe, was die drei Essentials enthalten – und was nicht.
- ➡ 3. Warum dürfte Chruschtschow so lange mit einem Mauerbau gezögert haben?
- ➡ 4. Der US-Diplomat Kornblum sagte im Rückblick, im August 1961 hätten sich in der US-Führung Ratlosigkeit und Erleichterung gemischt. Wie ist das zu verstehen?

Maueropfer

Die Mauer stoppte zwar den Flüchtlingsstrom entscheidend, trotzdem gelang bis zu ihrem Fall 1989 noch rund 5.000 DDR-Bürgern eine Flucht nach West-Berlin.

„Ungesetzlicher Grenzübertritt“ wurde laut Strafgesetzbuch der DDR mit bis zu acht Jahren Haft bestraft. Aber im Grenzgebiet konnte es schnell die Todesstrafe sein. Die DDR-Grenzer hatten Anweisung, „Grenzdurchbrüche“ nicht zuzulassen und Flüchtende festzunehmen „oder zu vernichten“. „Rücksichtslos“, so Partei- und Staatschef Erich Honecker 1974, müsse bei „Grenzdurchbruchversuchen“ von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Todesschützen wurden belobigt, erhielten Auszeichnungen und Geldprämien oder wurden befördert.

Die Zahl der Getöteten schwankt je nach Erhebungsmethode zwischen 169 und 262, andere nennen 765 Tote. Nach dem Zusammenbruch der DDR wurden diejenigen vor Gericht gestellt, die tödliche Schüsse auf Flüchtlinge abgegeben hatten, aber auch diejenigen, die ihnen das befohlen hatten. In einigen der Prozesse wurde die beklemmende Situation von Wehrpflichtigen deutlich, die an der Grenze Dienst tun mussten.



— Abb.: Der sterbende Peter Fechter wird nach seiner missglückten Flucht im Sommer 1962 von Grenzsoldaten der DDR abtransportiert.

Anklage und Verteidigung

➔ 1. Stelle dir vor, du bist ehrenamtlicher Laienrichter (Schöffe) am Landgericht. Du sollst mitentscheiden, ob ein angeklagter Soldat verurteilt wird, der unstreitig an der Mauer tödliche Schüsse abgegeben hat. Welchen Argumenten von Anklage und Verteidigung stimmst du zu? Wäge sie gegeneinander ab und entscheide: Verurteilen oder nicht verurteilen? Wie hat die Mehrheit deiner Klasse entschieden? Ob sie nach Meinung der höchsten deutschen Gerichte recht hat, weiß dein Lehrer.

— Anklage: <i>Mauerschützen müssen verurteilt werden, denn ...</i>	— Verteidigung: <i>Mauerschützen dürfen nicht verurteilt werden, denn ...</i>
1. ... sie haben wehrlose Menschen, die keine Verbrecher waren, absichtlich getötet. Mord bleibt immer Mord, auch wenn er befohlen wird.	1. ... sie haben nur ihre Pflicht erfüllt und Befehle befolgt. Befehl ist Befehl, das gilt in jeder Armee.
2. ... sie durften nicht Menschen erschießen, nur weil die das Land verlassen wollten. Ein Menschenleben zählt mehr als eine staatliche Anordnung. Dafür hätten die Grenzsoldaten auch persönliche Nachteile in Kauf nehmen müssen.	2. ... die Flüchtlinge wussten, dass sie das Grenzgebiet nicht betreten durften. Sie haben sich selbst in Gefahr gebracht und sind bewusst ein selbstmörderisches Risiko eingegangen. Grenzverletzer nahmen ihren Tod billigend in Kauf.
3. ... sie hätten danebenschießen können.	3. ... was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein.
4. ... die erteilten Befehle verstießen gegen die Menschenrechte und waren deshalb ungültig. Das hätte auch ein einfacher Soldat erkennen können.	4. ... jeder Staat hat das Recht, seine Grenzen zu sichern und sich vor seinem drohenden Untergang zu schützen. Die Verletzung von Dienstvorschriften und Weisungen zur Grenzsicherung war strafbar.
5. ... mit mehr Zivilcourage hätten sie Befehle verweigern können. Nach dem Strafgesetzbuch der DDR blieb die Verweigerung eines Befehls straflos, wenn dessen Ausführung „gegen die anerkannten Normen des Völkerrechts oder gegen Strafgesetze verstoßen würde“. Mord war auch in der DDR strafbar.	5. ... die Soldaten glaubten, dass die Befehle ihrer Vorgesetzten rechtmäßig waren. Die zumeist jugendlichen Täter waren seit ihrer Jugend dazu erzogen worden, unbedingt für die Sache des Sozialismus einzutreten. Als Soldaten hatte ihnen die ständige politische Schulung eingehämmert, Grenzverletzer seien Verbrecher. Deshalb konnten Flüchtende für die Grenzsoldaten nur Straftäter sein, die irgend etwas verbrochen haben mussten.

➔ 2. Welche Argumente zum Thema Mauerschützenprozesse könnte das untere Foto auf *Arbeitsblatt 26* zusätzlich liefern? Welche Lösung wählte der Abgebildete für sich?

— **Tipp:** www.chronik-der-mauer.de; Chronik der Mauer ist ein gemeinsames Projekt des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam e. V., der Bundeszentrale für politische Bildung und des Deutschlandradios.

„Wandel durch Annäherung“ – Grundlagenvertrag

„Gutnachbarliche Beziehungen“

Über 20 Jahre hatten sich die beiden deutschen Staaten nur gegenseitig beharkt – jetzt, am 21.12.1972, schlossen sie einen Vertrag miteinander: „Normale gutnachbarliche Beziehungen“ wollten sie entwickeln, „auf der Grundlage der Gleichberechtigung“. Wie war so etwas möglich?

Der weltpolitische Wind hatte sich gedreht. USA und UdSSR hatten erkannt: Sie besaßen mittlerweile nahezu gleich viele Atomwaffen. Entwickelte sich aus dem „Kalten Krieg“ ein Atomkrieg, dann würde ein solcher beide Staaten in den Abgrund reißen. Deshalb seien Gespräche wichtiger als Schaukämpfe, Gespräche über Rüstungsbegrenzung und überhaupt über alles, was der Entspannung dient. Dazu gehörte für die Sowjetunion, dass nicht infrage gestellt werden dürfte, was sie in Europa seit 1945 für sich erreicht hatte. Ihre Forderung deshalb: Anerkennung der Lage in Europa, so wie sie ist, einschließlich aller bestehenden Grenzen.

Willy Brandt (SPD), seit 1969 deutscher Bundeskanzler, bekannte sich zu dieser Entspannungspolitik. Für ihn hatte sie noch ein speziell deutsches Ziel: Sie sollte die Lage in Deutschland trotz der Teilung für die Menschen erträglicher machen. Aus dem Gegeneinander der beiden deutschen Staaten sollte mit einer „Politik der kleinen Schritte“ ein Miteinander werden. Endziel: Überwindung der Teilung. „Wandel durch Annäherung“ lautete die Parole dieser „neuen Ostpolitik“.

Ihr entsprach als erster der „Moskauer Vertrag“ mit der Sowjetunion (12.08.1970), dann der „Warschauer Vertrag“ mit Polen (07.12.1970). In ihnen bekennen sich die beteiligten Staaten zu gegenseitigem Gewaltverzicht und bestätigen die gegenwärtigen Grenzen in Europa, „einschließlich der Oder-Neiße-Linie [...] und der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“. Sie seien „unverletzlich“. Zur Erinnerung: Auf der Potsdamer Konferenz wurden die abgetrennten Gebiete „nur zur Verwaltung“ übergeben; endgültig sollte ein Friedensvertrag entscheiden. Innenpolitisch führte der Kurswechsel nun zu schweren Erschütterungen, Brandt verlor seine Mehrheit im Bundestag, wurde jedoch von den Wählern 1972 bestätigt. Bereits 1971 hatte er für seine neue Ostpolitik den Friedensnobelpreis erhalten.



— Abb.: Mit dem Sprechchor „Willy Brandt ans Fenster!“ baten am Vormittag des 19.03.1970 tausende DDR-Bürger den Kanzler, sich zu zeigen. Als er ans Fenster trat, jubelten ihm die Erfurter auf dem Bahnhofsvorplatz zu. Zuvor hatte die Menge trotz Polizeiabsperrungen den Platz gestürmt.

Parallel zu den Verhandlungen in Moskau und Warschau hatte ein innerdeutscher Dialog begonnen. Die Regierungschefs der beiden deutschen Staaten trafen sich erstmals in Erfurt und Kassel (März/Mai 1970), Verkehrs- und Postabkommen folgten, als Krönung dann der „Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“. Beigefügt hatte ihm die Bundesregierung – wie schon dem Moskauer und Warschauer Vertrag – einen „Brief zur deutschen Einheit“. Darin bekräftigte sie ihr politisches Ziel: Ein Zustand des Friedens in Europa, „in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt“. Bis dahin sollte die neue Ostpolitik die „Einheit der Nation“ bewahren helfen.

➡ Einschätzung der Interessenlagen

- ➡ 1. Der Bundesrepublik war wichtig, in den Verträgen durchzusetzen, dass die europäischen Grenzen „unverletzlich“ seien, nicht „unveränderbar“, wie es die Sowjetunion anfangs wünschte. Wo liegt der Unterschied?
- ➡ 2. Bei Brandts Besuch in Erfurt 1970 jubelte ihm spontan eine Menschenmenge vor seinem Hotel zu (*siehe Foto oben*). Brandt war bewegt, die DDR-Oberen beunruhigt. Könntest du dir vorstellen, warum?
- ➡ 3. DDR-Außenminister Winzer bezeichnete Brandts neue Ostpolitik als „Aggression auf Filzlatzchen“. Wovor hatte er Angst? War sie berechtigt?

Zielkonflikte in der Deutschlandpolitik

Im Grundlagenvertrag wollte jede Seite so viel wie möglich von dem unterbringen, was ihr das Wichtigste war. Und da gab es große Unterschiede zwischen den neuen Partnern.

Für die Bundesrepublik Deutschland stand im Vordergrund, „praktische und humanitäre Fragen zu regeln“, „die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik, des Verkehrs, des Rechtsverkehrs, des Post- und Fernmeldewesens, des Gesundheitswesens, der Kultur, des Sports, des Umweltschutzes [...] zu entwickeln und zu fördern“ (Art. 7).

Der DDR war etwas anderes besonders wichtig: „Gleichberechtigung“ (Art. 1) der beiden deutschen Staaten, Respektierung der „Unabhängigkeit und Selbständigkeit jedes der beiden Staaten in seinen inneren und äußeren Angelegenheiten“ (Art. 6). Denn damit öffnete sich für sie der lange ersehnte Zutritt auf das internationale Parkett.

Die DDR war bisher außerhalb des sowjetischen Machtbereichs weitgehend völkerrechtlich isoliert, die Bundesrepublik hatte dazu kräftig beigetragen. Damit war jetzt Schluss – und die Staaten standen Schlange, um mit der DDR Botschafter auszutauschen. 1973 wurde die DDR zusammen mit der Bundesrepublik Mitglied der Vereinten Nationen. Auf internationalen Konferenzen saßen sie nun nebeneinander. Dafür schluckte die DDR auch, dass die Bundesrepublik Deutschland keinen Botschafter, sondern nur einen „Ständigen Vertreter“ nach Ost-Berlin schickte, weil sie die DDR weiterhin nicht als Ausland ansah. Zur verstärkten Abgrenzung gehörte auch die Perfektionierung der DDR-Grenzanlagen.

Unkontrollierte Kontakte zu den Nachbarn im Westen sollten DDR-Bürger jetzt am besten gar nicht mehr unterhalten. Auf Arbeitsstellen mussten Fragebögen ausgefüllt werden, ob man „Westkontakte“ hatte. Gab es Verwandte oder Freunde, die im Westen wohnten, Briefe schrieben, Päckchen schickten, zu

Besuch kamen? Alles sollte offenbart werden und konnte zu Drohungen führen: Entweder Abbruch der Westkontakte oder Rausschmiss. War das alles „gutnachbarlich“?

Die Abschottungsmaßnahmen kollidierten mit zusätzlichen Kontakten, die die DDR laut Vertrag nicht unterbinden konnte, zum Teil auch nicht wollte, weil sie ihr Nutzen brachten. Auf den in Art. 7 (s. o.) genannten Feldern kam es zu einer Fülle von Vereinbarungen praktischer Art, die wesentliche Erleichterungen für die Menschen im geteilten Deutschland bedeuteten. Durften zum Beispiel anfangs nur Rentner ab 65 zu Verwandtenbesuchen in den Westen fahren, so wurde dies später in bestimmten Fällen auch Jüngeren erlaubt. Einreisegenehmigungen in die DDR wurden vereinfacht und für grenznahe Orte ein „kleiner Grenzverkehr“ von West nach Ost ermöglicht.

Vermehrte Kontakte waren für die DDR-Führung nicht ungefährlich. So sorgte zum Beispiel die sozialistische Planwirtschaft regelmäßig für Mangelsituationen, die schönfärberisch „Versorgungsengpässe“ hießen. Berichteten nun Westreisende nach ihrer Rückkehr von der kapitalistischen Überflusgesellschaft, dann wurde die offizielle Propaganda unglaubwürdig.



DDR-Forschungsaufgaben

➔ 1. Nutze deine Großeltern als Zeitzeugen und berichte deiner Klasse:

Was erzählen sie über Kontakte zu Verwandten und Freunden im anderen Teil Deutschlands während der Teilung (Briefe, Päckchen, Telefonate, Besuche), über DDR-Grenzkontrollen bei Ein- und Ausreise, über das, was ihnen im anderen Staat besonders aufgefallen ist? Hatte deine Heimatstadt / Schule / Kirchengemeinde eine Patenschaft im Nachbarstaat? Seit wann? Wie funktionierte das? Hat die Verbindung die Wende überdauert?

➔ 2. Die Umweltschutzorganisation BUND betreut das Projekt „Das Grüne Band Deutschland“. Stelle im Internet fest, was das mit der ehemaligen Grenze durch Deutschland zu tun hat, und ob vielleicht ein Ausflug deiner Klasse zum „Grünen Band“ möglich wäre.

➔ 3. Was verspottet dieser DDR-Witz?

Oma kommt vom Verwandtenbesuch in Westdeutschland zurück. Ihr Enkel, strammer FDJler*, fragt sie: „Oma, du hast nun den sterbenden Kapitalismus gesehen. Was sagst du?“ „Ein schöner Tod, mein Kind, ein sehr schöner Tod!“

* FDJ = Freie Deutsche Jugend. Das war die verbindliche Jugendorganisation der DDR.

Honecker in Bonn

7. September 1987



— Abb.: Am 7. September 1987 wird der DDR-Staatschef in Bonn mit militärischen Ehren empfangen.

Denn Bundeskanzler Kohl empfing Honecker wie das Staatsoberhaupt eines fremden Landes: Motorradeskorte, Roter Teppich vor dem Bundeskanzleramt, Abschreiten der Ehrenformation des Wachbataillons, Abspielen der DDR-Hymne. An den Fahnenmasten friedlich nebeneinander das Schwarz-Rot-Gold der Bundesrepublik Deutschland und das Schwarz-Rot-Gold mit Hammer und Zirkel der DDR. Anschließend Empfang beim Bundespräsidenten und Besuche in vier Bundesländern. Politprominenz und (kapitalistische) Wirtschaftsbesse drängten sich, dem (kommunistischen) Staatsgast die Hand zu schütteln.

Die Bilder dieser Tage schienen zu signalisieren: Die Deutschen haben ihren Frieden gemacht mit der Teilung ihres Landes. Die „deutsche Frage“ ist entschieden: Deutschland ist und bleibt zweigeteilt. Das Thema „Wiedervereinigung“ ist vom Tisch, erledigt, von gestern.

Bundeskanzler Kohl sprach beim Abendessen in seiner Tischrede das Deutschlandthema dann doch noch einmal an. „Die deutsche Frage bleibt offen, doch ihre Lösung steht zur Zeit nicht auf der Tagesordnung der Weltgeschichte“. Die deutsche Einheit entspreche jedoch dem „Wunsch und Willen, ja der Sehnsucht der Menschen in Deutschland“. Honecker bemerkte in seiner Antwortrede darauf nur kühl, man müsse sich an die Realität halten, „dass Sozialismus und Kapitalismus sich ebensowenig vereinigen lassen wie Feuer und Wasser“.

„Zur Zweistaatlichkeit Deutschlands gibt es keine Alternative“, schreibt wenig später ein angesehener westdeutscher Historiker und hat mit dieser Ansicht nicht wenige auf seiner Seite.

Mehr als 2.000 Korrespondenten aus aller Welt wollten in Bonn am 7. September 1987 unbedingt live dabei sein. Was war so interessant?

An diesem Tag wurde Erich Honecker erwartet, der Staats- und Parteichef der DDR. Die Einladung zu einem Gegenbesuch in Bonn hatte 1981 der damalige Bundeskanzler Schmidt (SPD) bei einem Treffen in der Uckermark ausgesprochen. Für die Bundesregierung gehörte Honeckers offizieller Besuch in der Bundeshauptstadt zur „Politik der kleinen Schritte“. Aber für viele Zeitgenossen war er ein Symbol: Der Traum vom einheitlichen Deutschland wird vor aller Welt endgültig zu Grabe getragen!

Die „deutsche Frage“: Zustandsbeschreibung

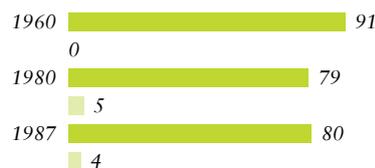
➔ 1. Meinungsforschungsinstitute hatten immer wieder Meinungsbilder zur deutschen Frage erhoben. Welche Einstellungen entnimmst du den nebenstehenden Umfragen? Stützen oder widerlegen sie die Einschätzung Bundeskanzler Kohls zur Bevölkerungsmeinung?

➔ 2. 1987 wurden 3,8 Millionen Rentnerreisen von Ost nach West registriert, zusätzlich 1,2 Millionen Reisen von Personen unterhalb des Rentenalters. Von West nach Ost erfolgten ca. 5,5 Millionen Privatreisen. Was lässt sich diesen Zahlen entnehmen (Einwohnerzahl 1985: BRD 61 Mio, DDR 16,6 Mio)?

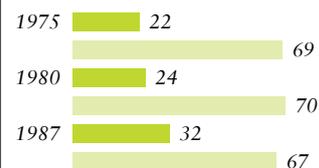
— Die deutsche Frage in der öffentlichen Meinung (in Prozent)*

■ Stimme zu ■ Stimme nicht zu

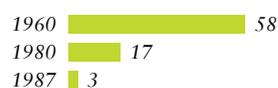
Ich wünsche mir die Wiedervereinigung.



Die DDR ist für mich Ausland.



Die Wiedervereinigung kommt.



Die Wiedervereinigung kommt nicht.



— Quelle: Deutschland-Archiv 10/1989, S. 1.132–1.143, © Leitwerk

* Angaben nur für Westdeutschland verfügbar.

Die „deutsche Frage“ Ende der 80er Jahre

Mehr noch als in Deutschland wurde im Ausland der Honecker-Besuch in Bonn als ein deutliches Zeichen dafür gesehen, dass sich die „deutsche Frage“ nun erledigt habe. Dies sah man durchaus auch mit Erleichterung.

Als die drei westlichen Siegermächte 1954 die Bundesrepublik Deutschland in das westliche Bündnissystem eingliederten, hatten sie ihr zwar vertraglich versichert, sie würden sich für eine Wiedervereinigung Deutschlands nach westlichem Muster einsetzen. Solange es den „Kalten Krieg“ gab, war klar, dass sie dieses Versprechen nie würden einlösen müssen. Als dann 1989 das Thema Wiedervereinigung ganz plötzlich doch auf der Tagesordnung der Weltgeschichte stand, hatten England und Frankreich Mühe, sich an dieses Versprechen zu erinnern.

Vielen Politikern europäischer Staaten war der Gedanke im Grunde wenig sympathisch, ein vereintes Deutschland als dann bevölkerungsreichstes Land im Herzen Europas zu haben. Übt doch schon das halbe Deutschland als stärkste Wirtschaftsmacht mit seiner stabilen D-Mark einen dominierenden Einfluss in der europäischen Gemeinschaft aus.

Zur Zeit des Honecker-Besuchs war es auch schwer vorstellbar, dass die Sowjetunion eine Verschiebung der Machtverhältnisse in Europa zulassen könnte. Feste Überzeugung war: Niemals würde sie die DDR preisgeben. Hier waren sowjetische Truppen stationiert, die eine doppelte Funktion hatten. Sie sicherten die westliche Grenze des sowjetischen Machtbereichs in Europa und sie konnten zugleich Polen in Schach halten, wo seit Anfang der 80er Jahre eine nichtkommunistische Gewerkschaftsbewegung immer stärkeren Einfluss gewann.

Fazit: Wer auf eine Wiedervereinigung hinarbeite, also de facto das Verschwinden der DDR wolle, der gefährde die bestehende Machtbalance und bedrohe damit den Frieden in Europa. Diese Logik, sich deshalb mit dem nun einmal vorhandenen Zustand abzufinden, fand in der Bundesrepublik zahlreiche Anhänger. Die Lebensumstände der eingemauerten „Staatsinsassen“ (Gauk) spielten bei solchen Überlegungen eine weniger wichtige Rolle.



— Abb.: Am Ende einer Reise (nach dem Honecker-Besuch in der Bundesrepublik).

Politische und moralische Einschätzung

Egon Bahr (SPD) hatte 1963 die Formel „Wandel durch Annäherung“ geprägt, die eine neue Ostpolitik der Bundesregierung einleitete. Ihr Endziel war die Wiedervereinigung. Ein Jahr, bevor diese sich dann tatsächlich völlig überraschend abzeichnete, sagte Bahr in einer Rede im Dezember 1988:

„Es wird die beiden deutschen Staaten geben, während des Abrüstungsprozesses, während die Westeuropäische Union versucht wird, während das Europäische Haus entworfen wird. Wer dabei die deutsche Frage aufwirft, stört Europa. Die Deutschen dürfen keine Störenfriede mehr sein. [...] Auch am Ende dieser Prozesse wird es die beiden Staaten geben, also so weit wir nach vorn sehen können. Das muss man nicht nur wissen, sondern man muss es auch sagen und sogar wollen.“

— Quelle: Egon Bahr: Reden über das eigene Land: Deutschland. Bertelsmann Verlag München, 2. Aufl. 1989, S. 104 f.

➔ 1. Vergleiche diese Position mit der von Bundeskanzler Kohl (CDU), wie er sie in seiner Tischrede anlässlich des Bonn-Besuches von Honecker geäußert hatte (siehe Arbeitsblatt 30). Wo liegen die Unterschiede? Welche schien in den Jahren 1987/88 die realistischere von beiden zu sein?

➔ 2. Der Honecker-Besuch 1987 ist „Schnee von gestern“. Aber an seinem Beispiel lässt sich darüber diskutieren, ob es für Demokraten moralisch richtig oder falsch ist, sich mit Diktatoren an einen Tisch zu setzen. Honecker reiste 1987 umschwärmt durch die Bundesrepublik, obwohl er doch ein Diktator war, der Andersdenkende rücksichtslos verfolgte, sie einsperren und an der Grenze sogar totschießen ließ. War/ist solches Handeln vertretbar?

Herbst '89 – Aufstand in der DDR

„Als wir am 9. Oktober über den Ring (in Leipzig) zogen, war das ein überwältigendes Gefühl. In der Masse solch einen Moment zu erleben, zu spüren, dass man stärker als die da ganz oben ist. Und das nach 40 Jahren.“

1 Informationen zur DDR

➔ Du findest im Folgenden Informationen (A–D) zur DDR. Erarbeite mit Hilfe des Internets/eines Nachschlagewerks in Gruppenarbeit die Inhalte der markierten Begriffe.

A — Staat: In der DDR wurden alle wichtigen politischen Entscheidungen von der **Führungsspitze** der **SED** (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) getroffen. An den Schalthebeln der Macht saßen SED-Vertreter. So beherrschte die SED alle staatlichen Organe, aber auch die von ihr zentral gesteuerte **Planwirtschaft**, die Justiz, die Medien oder die sogenannten Massenorganisationen, wie z. B. den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) oder die Freie Deutsche Jugend (FDJ). Nach ihrem Verständnis vertrat die SED im Sinn des **Marxismus-Leninismus** die wahren Interessen der Bevölkerung. Opposition war demnach sinnlos und wurde von der Stasi unbarmherzig verfolgt.

B — Wirtschaft: Im Jahr 1983 betragen die Schulden der DDR 6,7 Milliarden Dollar, wobei westdeutsche Kredite eine gewisse Erleichterung brachten. Das **Wirtschaftswachstum** schrumpfte. Die **Arbeitsproduktivität** der DDR war halb so hoch wie die der BRD. Die bestehende Arbeitslosigkeit wurde verschleiert. Die DDR war gezwungen, mehr Waren zu importieren als sie exportieren konnte, was ihre Schulden noch mehr anwachsen ließ. Die **Investitionen** stagnierten. Preissteigerungen, Versorgungs- und Lieferungsengpässe bedrohten fast alle Wirtschaftszweige und erschwerten das tägliche Leben der DDR-Bürger zusehends. Somit verzehrte der **Schuldendienst** nahezu alle Investitionsvorhaben.

C — Staatssicherheit: „Schild und Schwert der Partei“ – so nannte sich das **Ministerium für Staatssicherheit** (MfS). Die „Staatssicherheit“ war der erschreckendste und zugleich groteskste Teil des Herrschaftsapparates der SED. Als **Geheimpolizei** überwachte und bekämpfte sie die Gegner der Parteidiktatur bzw. wen sie dafür hielt. Sie konnte selbst verhaften und gefangen halten. Zugleich war die „Stasi“ einer der weltweit erfolgreichsten **Nachrichtendienste** für Spionage.

D — Reisebestimmungen: In den 50er Jahren hatten fast 3 Millionen DDR-Bürger ihr Land in Richtung Westen verlassen. Der Bau der Mauer beendete diese Massenflucht gewaltsam. Die streng bewachte Staatsgrenze machte eine Ausreise in das westliche Ausland, vor allem in die BRD, fast unmöglich. Reisen in die „sozialistischen Staaten“ des **Ostblocks** waren dagegen erlaubt. Das „ungesetzliche Verlassen der DDR“ (**Republikflucht**) stand unter hoher Strafe. Seit Mitte der 70er Jahre konnten die DDR-Bürger ihr Land im Prinzip auch legal mit einem Ausreiseantrag verlassen. Die Antragsteller wurden allerdings im Alltag drangsaliert und beruflich benachteiligt, damit sie ihren Antrag wieder zurückzögen. Dennoch kam es in den 80er Jahren zu einer wahren Antragsflut. Eine wirkliche Reisefreiheit gab es für die Bürger der DDR erst seit der Öffnung der Mauer am 9. November 1989.

— **Quellen:** Text A: H.-G. Lehmann: Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bpb, Bonn 2002; Text C: J. Gieseke: Die DDR-Staatssicherheit. Bpb, Bonn 2000; Text B und D: Autoren.

3 Oktober '89: Zusammenstoß mit der Volkspolizei

➔ Was könnten die Personen 1–5 in dieser Situation gefühlt und gedacht haben? Notiere deine Vermutungen in einer Liste.



2 DDR – Quiz

- In der DDR kostete die Miete für eine 3-Raum-Wohnung im Monat rund:
a) 50 Mark
b) 120 Mark
c) 500 Mark
d) 1.000 Mark
- Wie lange war die durchschnittliche Wartezeit auf einen Trabant-PKW (Trabbi)?
a) 1 – 3 Monate
b) 2 Jahre
c) 13 Jahre
d) 18 Jahre
- Wie hoch war die Arbeitslosigkeit in der DDR 1989 offiziell?
a) 0 Prozent
b) 5 Prozent
c) 10 Prozent
d) 25 Prozent
- Wie viele Menschen wurden an der Berliner Mauer erschossen?
a) Etwa 28
b) Etwa 100
c) Etwa 400
d) Etwa 550
- Wie viele Stasi-Mitarbeiter gab es 1989 im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung?
a) Jeder 5.
b) Jeder 50.
c) Jeder 500.
d) Jeder 5000.
- In der DDR konnte Familien ein Teil der staatlichen Kredite erlassen werden, sobald ein Kind geboren wurde. Wie nannte man das?
a) Kuschneln für das Eigenheim
b) Schnell und schmerzlos tilgen
c) Einen Kredit abkindern
d) Hämmern und zirkeln

Die Ereignisse in Bildern und Texten

➔ 1. Ordne die Texte den Bildern zu und bringe sie in eine zeitliche Reihenfolge! In die richtige Text- und Bildreihenfolge gebracht, ergeben die angegebenen Buchstaben einen zusammenfassenden Begriff für die dargestellten Ereignisse. Trage das Lösungswort unten ein.

➔ 2. Inwiefern können die handelnden DDR-Bürger Vorbilder für uns heute sein?

1. Auf einer Pressekonferenz verkündet das Mitglied des SED-Politbüros Günther Schabowski am 9. November 1989, dass eine Ausreise für DDR-Bürger in den Westen „ab sofort“ problemlos möglich sei. Noch am selben Abend versammeln sich Zehntausende an den Grenzübergängen aus der DDR nach Westberlin. Kurze Zeit später werden die Schlagbäume geöffnet. Die Berliner Mauer ist gefallen. Kein Staatsmann, sondern die Bürger haben sie gestürzt.

Foto Nr:

IO



F1

E

2. Montagsdemonstration auf dem Leipziger Ring. Die Innenstadt Leipzigs ist am 9. Oktober 1989 verstopft mit Demonstranten. Die „Staatsorgane“ haben den Befehl, auch mit Gewalt gegen oppositionelle Bestrebungen vorzugehen, greifen aber angesichts der Menschenmassen nicht zu ihren Waffen. In den folgenden Wochen kommt es immer wieder zu Demonstrationen mit immer nachdrücklicheren Forderungen.

Foto Nr:

LU



F2

IE

3. 7. Mai 1989: Kommunal-„Wahlen“ in der DDR. Sie werden – wie gewöhnlich – gefälscht. Aus Protest trifft sich in der Folge die (illegale) Opposition jeden siebten Tag im Monat um 17 Uhr an der Berliner Weltzeituhr. Das Bild zeigt eine Demonstration gegen den Wahlbetrug vor der Sophienkirche in Ost-Berlin.

Foto Nr:

FR



F3

IC

4. Der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow ist am 6. Oktober 1989 in Berlin zu den Feierlichkeiten „40 Jahre DDR“ angekommen und wird mit „Gorbi, Gorbi“-Rufen empfangen. Am Tag darauf, dem Gründungsjubiläum der DDR, feiert die Partei- und Staatsführung mit ihren Gästen, darunter auch Gorbatschow, offiziell im Palast der Republik. Er kritisiert die Reformunwilligkeit der DDR-Führung mit den Worten „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“.

Foto Nr:

H



F4

VO

5. DDR-Bürger steigen am 29. September 1989 mit ihren Kindern über den Zaun der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag, der Hauptstadt der Tschechoslowakei. Auf dem Botschaftsgelände halten sich bereits rund 2.500 Personen auf, die in die Bundesrepublik ausreisen wollen. Die DDR-Bürger dürfen schließlich mit Sonderzügen nach Westdeutschland fahren.

Foto Nr:

DL



F5

N

6. 7. Oktober 1989, Ost-Berlin: Aus dem monatlichen Oppositionstreffen an der Weltzeituhr am Alexanderplatz wird ein spontaner Protestzug zum Palast der Republik, wo die Staatsführung mit Gästen das DDR-Jubiläum feiert. Nach der Abreise der Staatsgäste schlagen Stasi & Co zu: Zwischen Sicherheitskräften und Demonstranten kommt es zu Handgreiflichkeiten. Viele „Kontrarevolutionäre“ werden verhaftet.

Foto Nr:

RE



F6

T

Lösungswort: _____

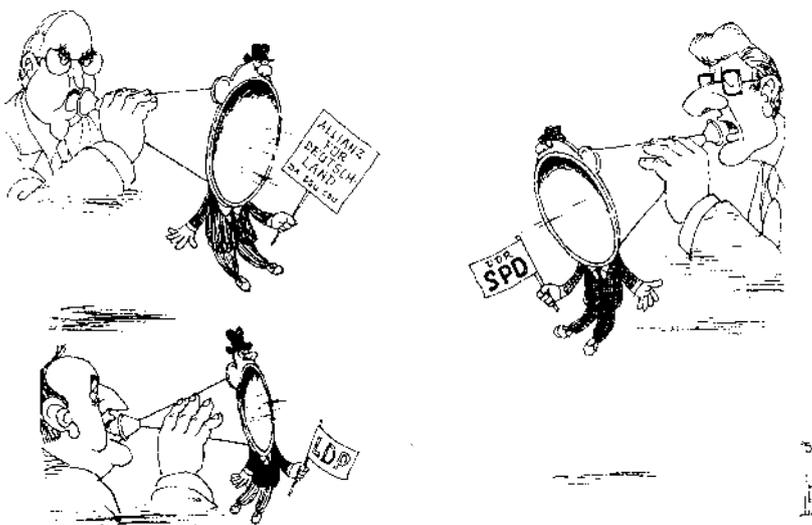
— Tipp: Siehe auch: Informationen zur politischen Bildung Nr. 250: „Der Weg zur Einheit“

Meilensteine auf dem Weg zur Einheit

Was wollten die Bürger? Volkskammerwahl am 18. März 1990

Hätte es andere Möglichkeiten auf dem Weg zur Deutschen Einheit gegeben? Diese Frage beschäftigt auch heute noch Bürger und Politiker in Ost und West. Ein wesentlicher Meilenstein war die erste freie Volkskammerwahl.

— Abb. 1: „Wahlkampf in der DDR“



— M1: „Einheit nach dem Grundgesetz“

A Art. 23 GG: „Dieses Grundgesetz gilt zunächst im Gebiete der Länder Baden, Bayern, Bremen, Groß-Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern. In den anderen Teilen Deutschlands ist es nach deren Beitritt in Kraft zu setzen.“

B Art. 146 GG: „Dieses Grundgesetz, das nach Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt, verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“

— Quelle: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: 1989

➔ 1. Die politischen Gruppierungen hatten sehr unterschiedliche Konzepte für die Zukunft Deutschlands. Notiere die wichtigsten Stichworte der nebenstehenden Texte M2 und M3 auf einem Extrablatt.

➔ 2. Vervollständige folgenden Satz auf einem Extrablatt. Verwende dabei mindestens fünf der unten stehenden Begriffe:

„Bei dieser ersten freien, demokratischen Volkskammerwahl in der DDR entschied sich die Mehrheit der Bevölkerung für/gegen: ...“

ablehnen / Allianz für Deutschland / begrüßen / Beitritt / besseres Deutschland / Bündnis 90 / Bürgerbewegungen / D-Mark / Fortbestehen der DDR / gerechteres Deutschland / Marktwirtschaft / Meinungsumfragen / PDS / das politische Programm / Revolution / schnelle / SPD / Volksabstimmung / Wahlkampf / Westparteien / Wiedervereinigung

— M2: Konzepte der Bürgerbewegung

„(...) einmal sollte wesentlich die Demokratisierung och noch weitergeführt werden, denn die ist ja absolut noch nicht beendet, an allen Ecken und Enden hapert's und man sieht's auch, dass die alten Strukturen noch da sind. Dann sind wir sehr dafür, dass die Selbstbestimmung und auch die Eigenverantwortlichkeit der DDR-Bevölkerung nicht aufgesogen wird vom Westen, sondern dass wir unseren Weg selbst mitbestimmen wollen und das gehört eben mit zur Demokratisierung ganz wesentlich. Dann liegt uns sehr viel daran an, an den ökologischen Absicherungen in der DDR, die natürlich auch auf der Strecke bleiben, wenn man hier nur investiert, an der Kontrolle der wirtschaftlichen Umgestaltung und vor allen Dingen an den sozialen Absicherungsmaßnahmen, die unbedingt notwendig sind, damit nicht zu viele Leute auf der Strecke bleiben.“

— Quelle: Bärbel Bohley*, zitiert nach: Aktuelle Kamera – Hauptausgabe vom 7. Februar 1990

— M3: Vor der Volkskammerwahl

1. Am 7. Februar 1990 schließen sich die DDR-Oppositionsgruppen „Neues Forum“, „Demokratie Jetzt“, „Initiative für Frieden und Menschenrechte“ und „Unabhängiger Frauenverband“ zum „Bündnis 90“ zusammen. Das Bündnis befürwortet die stufenweise Annäherung der beiden deutschen Staaten (vgl. M2).

2. Die Christlich-Demokratische Union, Deutsche Soziale Union (DSU) und der Demokratische Aufbruch (DA) schließen sich zur „Allianz für Deutschland“ zur Volkskammerwahl zusammen. Sie tritt für eine rasche Vereinigung der DDR mit der Bundesrepublik ein (siehe M1: A). Zudem sollten die alten Länder wiederhergestellt werden.

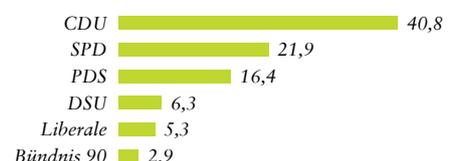
3. Der DDR-Landesparteitag der SPD vom 22. bis 25. Februar 1990 in Leipzig verabschiedet ein Wahlprogramm mit den Absichtserklärungen, Deutschland in drei Stufen (Sozialunion – Währungsunion – Wirtschaftsunion) zu vereinen und die Einheit durch eine neue gesamtdeutsche Verfassung über Art. 146 GG (siehe M1: B) mit einer Volksabstimmung zu besiegeln.

4. Auf der letzten Sitzung des Runden Tisches am 12. März 1990 wird die Übernahme des Grundgesetzes der Bundesrepublik für die DDR nach Art. 23 des Grundgesetzes (siehe M1: A) abgelehnt. In Leipzig findet die letzte „Montagsdemonstration“ statt.

5. Die Westparteien unterstützen den Wahlkampf mit beträchtlichen Mitteln (siehe Abb. 1).

— Abb. 2: Volkskammerwahl 1990

Ergebnis (in % der gültigen Stimmen)



Hätte es auch anders kommen können?

Sowohl im Ausland als auch in der Bundesrepublik und der DDR selbst war der Vereinigungsprozess keineswegs unumstritten. Nur die USA unterstützten diesen Prozess von Anfang an.

Die Sowjetunion zögerte lange, und die westlichen Nachbarn und Verbündeten waren wegen der Größe und der Wirtschaftsmacht Deutschlands sehr skeptisch bis ablehnend. Starke Kräfte in der DDR und der Bundesrepublik widersetzten sich zumindest einem raschen Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten.

- ➔ 1. Weise die Karikaturen den Fotos und der Zeitleiste auf dem *Arbeitsblatt 36* zu.
- ➔ 2. Interpretiere zwei Karikaturen deiner Wahl und stelle deine Interpretationen der Klasse vor.
- ➔ 3. Beurteile die Aussagen der Karikaturen: War diesen zufolge der Ablauf der Ereignisse zwingend? Oder gab es nach Ansicht der Karikaturisten Handlungsspielräume?

K1 „Das geteilte Deutschland“



K2 „Was denn nun? Einpacken? Auspacken?“



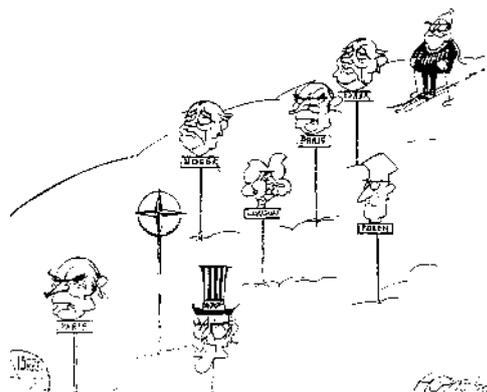
K3



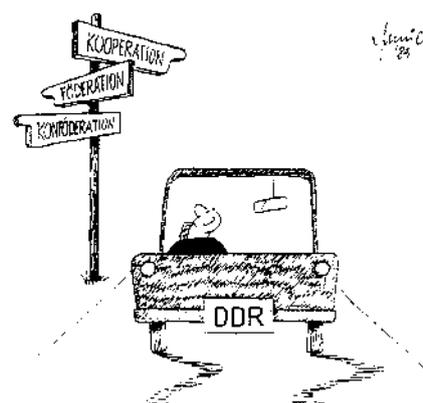
K4 „Ozapft ist!“



K5



K6



Der Weg zur Einheit

Der komplizierte Weg zur Einheit

Am **3. Oktober 1990** wurde die Einheit Deutschlands durch den Beitritt fünf neuer Bundesländer zur Bundesrepublik formal besiegelt und vor dem Brandenburger Tor am Reichstagsgebäude offiziell gefeiert. Diese Entwicklung hatte im Herbst 1989 mit der Friedlichen Revolution in der DDR begonnen. Dass die Einheit aber tatsächlich vollendet werden konnte, war keineswegs selbstverständlich. Einige der wichtigsten Stationen auf dem Weg zur Einheit werden auf der folgenden Zeitleiste vorgestellt.

➔ 1. Mache dir ein Bild vom Ablauf der Ereignisse: Ordne die Fotos den Angaben auf der Zeitleiste zu.

➔ 2. Suche nähere Informationen zu zwei Ereignissen mit den dazugehörigen Fotos im Internet*.



— Abb.: Seit dem 3. Oktober 1990 treffen sich alljährlich Tausende Bürger:innen am Brandenburger Tor in Berlin. Die offizielle Feier zum Tag der Deutschen Einheit findet in dem Land statt, das zu diesem Zeitpunkt den Vorsitz im Bundesrat inne hat.

— Zeitleiste

Mauerfall	Foto Nr.	Foto Nr.	Foto Nr.	Foto Nr.	Foto Nr.	Foto Nr.	Feier.
09.11.1989	15.11.1989 „Wende in der Wende“	28.11.1989 10-Punkte-Programm Kohls	18.03.1990 Volkskammerwahl	01.07.1990 Wirtschafts-, Währungs-, Sozialunion	15.07.1990 Treffen Kohl / Gorbatschow	12.09.1990 2 + 4 - Vertrag	03.10.1990



— Abb.:



— Abb.:



— Abb.:



— Abb.:



— Abb.:



— Abb.:

— **Tipp:** * Ein guter Start für deine Internet-Recherche: www.chronik-der-mauer.de.

Der Timer – Notizkalender für das ganze Schuljahr
160 Seiten, spannend, werbefrei! Jedes Jahr im Juni NEU!
www.bpb.de/timer — Instagram: @bpb_timer

Jetzt
bestellen!

TIMER

Fax-Bestellblatt (03 82 04) 6 62 73
E-Mail: bestellungen@shop.bpb.de

Das Bestellblatt kann auch in einem Fensterumschlag per Post verschickt werden.
Bitte ausreichend frankieren!

— Versandbedingungen im Inland:

Sendungen bis 1 kg sind versandkostenfrei. Bei Paketsendungen innerhalb Deutschlands entstehen dem Besteller **Versandkosten** in Höhe von 5,00 Euro pro Paket (max. 20 kg pro Paket). Großbestellungen ab 100 kg werden per Spedition ausgeliefert. Verbraucher^z haben ein vierzehntägiges **Widerrufsrecht**. Machen Sie von Ihrem Widerrufsrecht Gebrauch, so tragen Sie die unmittelbaren Kosten der Rücksendung der Medien. **Detaillierte Informationen** z.B. bei Versand ins Ausland, Speditionskosten, zu den Zahlungsbedingungen (nur Überweisung möglich), den Lieferzeiten und dem Widerrufsrecht erhalten Sie in unserem Online-Shop unter www.bpb.de/shop sowie telefonisch unter +49 (0)228-99515-0.

An den:

Publikationsversand der Bundeszentrale
für politische Bildung/bpb
Postfach 501055
18155 Rostock

Lieferanschrift

Schule
Privat

Vorname: _____

Name: _____

Klasse/Kurs: _____

Schule: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail (freiwillig): _____

Ich stimme der Speicherung meiner Bestell-Daten* zu. Die bpb versichert, dass die Angaben ausschließlich im Rahmen der Aufgaben der Bundeszentrale für politische Bildung verarbeitet werden.

Unterschrift: _____

* Die angegebenen Daten werden von der bpb auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 lit. b EU-DSGVO zur Erfüllung des Vertrags oder zur Durchführung vorvertraglicher Maßnahmen verarbeitet. Die Daten werden zu diesem Zweck an unseren Versanddienstleister (IBFO GmbH) weitergegeben. Ausführliche Informationen zu Datenschutz und Betroffenenrechten finden Sie hier: www.bpb.de/datenschutz.

— früher oder später: Deutschland 1949–2009



Früher oder später? Wer rät besser? Mit diesem Kartenspiel lassen sich spannende Spielduelle austragen – rund um Ereignisse aus 60 Jahren deutscher Zeitgeschichte.

früher oder später *Ex.* Bestell-Nr. 1921

Bitte senden Sie mir:

— Informationen zur politischen Bildung

Bestell-Nr. 4312 *Ex.* Geschichte der DDR (Nr. 312)
Bestell-Nr. 4270 *Ex.* Deutschland in den 70er/80er Jahren (Nr. 270)
Bestell-Nr. 4250 *Ex.* Der Weg zur Einheit (Nr. 250)

— Themenblätter im Unterricht

Bestell-Nr. 5414 *Ex.* Mahnmal Erster Weltkrieg – Perspektiven der Erinnerung (Nr. 120)

— Aus Politik und Zeitgeschichte

Bestell-Nr. 72004 *Ex.* 1945 (Nr. 4–5/2020)
Bestell-Nr. 71940 *Ex.* Deutsche Kolonialgeschichte (Nr. 40–42/2019)
Bestell-Nr. 71935 *Ex.* Das letzte Jahr der DDR (Nr. 35–37/2019)
Bestell-Nr. 7838 *Ex.* Zeitgeschichte/n (Nr. 38/2018)

— Thema im Unterricht/Extra

Bestell-Nr. 5399 *Ex.* Was heißt hier Demokratie?
Bestell-Nr. 5336 *Ex.* Wirtschaft für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5333 *Ex.* Gesellschaft für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5332 *Ex.* Politik für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5317 *Ex.* Grundgesetz für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5307 *Ex.* Wahlen für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5306 *Ex.* Europa für Einsteiger^z
Bestell-Nr. 5301 *Ex.* Quizheft Politik
Bestell-Nr. 5341 *Ex.* Logbuch Neuland
Bestell-Nr. 5339 *Ex.* Logbuch Politik

— Kartenspiele (1,50 Euro pro Exemplar)

Bestell-Nr. 1998 *Ex.* pi mal daumen
Bestell-Nr. 1921 *Ex.* früher oder später

THEMATISCH ERHELLEND. NICHT NUR FÜR EINSTEIGER:!

Dein idealer Begleiter fürs Lernen in der Schule oder daheim: unsere Reihe „Thema im Unterricht/Extra“. Auf je 20 bis 36 herausfordernden Arbeitsblättern findest du vielfältige Aufgaben zu spannenden Themen aus Gesellschaft, Geschichte, Wirtschaft und Politik. Aha-Erlebnisse garantiert: für Einsteiger:in und Aufsteiger:in!

www.bpb.de

> Shop > Lernen > Thema im Unterricht

